Brautschau

Ludwig Thoma

Digitized by Google

Library of

Princeton University.

BLAU MEMORIAL COLLECTION

Digitized by Google

Brautschau
Dichters Ehrentag
Die kleinen Verwandten

Digitized by Google

Übersetzungs- und Aufführungsrecht vorbehalten. Nachdruck verboten. Den Bühnen und Vereinen gegenüber Manuskript. Das Aufführungsrecht ist ausschließlich zu erwerben durch Albert Langen, Bühnenvertrieb, München, Hubertusstraße 27.

Digitized by Google

Ludwig Thoma

Brautschau
Dichters Ehrentag
Die kleinen Verwandten

Drei Einakter

Albert Langen, München

Digitized by Google

Copyright 1916 by Albert Langen, Munich

Digitized by Google

Inhalt

Seite

Brautschau 7

Dichters Ehrentag 57

Die kleinen Verwandten . . . 117

(RECAP)

3492
.928
.321

551293

Digitized by Google

Digitized by Google

Brautschau

Bauernschwank in einem Aufzug

Digitized by Google

Personen

Korbinian Christl, Sedlbauer von Weidach
Rosina Christl, sein Weib
Simon, beider Sohn
Jakob Elfinger, Schmuser
Ursula Geisberger, Bauerstochter von Arnbach
Alois Palser, Viehhändler
Maria Atzenhofer, Gütlerstochter von Glonn
Afra Salvermoser, Gütlerstochter von Zeitlbach
Monika Salvermoser, ihre Mutter

Ort: Im Hause des Sedlbauern in Weidach, einem Dorfe der Dachauer Gegend.

Zeit: Gegenwart. Herbst.

Digitized by Google

Große, reinliche Bauernstube nach alter Art. Rechts im Herrgottswinkel ein viereckiger Tisch, um zwei Seiten desselben Bänke, die in die Wand eingelassen sind und in der Ecke zusammenstoßen. Stühle. Links, mehr nach vorne, ein Kachelofen, um den eine Bank läuft.
Heiligenbilder, ein Gedenkblatt an die Militärzeit, ein Diplom des landwirtschaftlichen Vereins hängen an den Wänden.
In der Rückwand zwei Fenster mit Blick in den Hof, in dessen Mitte ein Taubenkobel steht. Stallungen und Scheunen mit Stroh gedeckt. Rechts eine Türe, die in den Flötz, links eine Türe, die in die Schlafkammer führt.

Erste Szene

Wenn sich der Vorhang hebt, ist die Bühne leer. Man hört vor der rechten Tür die scheltende

Stimme der Sedlbäuerin

Und so gang's bei ins allawei, oan Tag für den andern! Und 's Sach geht mit G'walt z' Grund ...

Während der letzten Worte hat der Sedlbauer die Türe geöffnet und humpelt herein. Den rechten Fuß hat er wegen der Gicht eingewickelt. Er zieht ihn beim Gehen nach und stützt sich auf einen derben Stock. Unmittelbar hinter ihm tritt die Sedlbäuerin ein, immer noch scheltend.

Sedlbäuerin

Is ja wahr aa! Jetzt geht ins da Gaul woaß

Digitized by Google

Good wia lang krumm! Ja, was soll denn dös wern?

Sedlbauer

Was halt sunst aa worn is. Grad geht er wieda, wenn er lang gnua krumm ganga is.

Sedlbäuerin

Ja, wia redst'n na du daher?

Sedlbauer

Plärr no net gar a so! Du bist scho so a müads Weibsbild?

Sedlbäuerin

Da waar mi müad, bal ma d' Wahret sagt.

Sedlbauer

Sagt! Was hab denn i von dein Sag'n?

Sedlbäuerin

Weil's bei ins gar nimma ausgeht, und jed'n Tag feit was anders.

Sedlbauer

Und jed'n Tag machst du an Krach her. Sinscht hast du di wohl it kümmert um an Roßstall.

Sedlbäuerin

Eppa wer muaß si na do kümmern, du hockst da herin bei'n Ofa.

Sedlbauer

Für was is na dei Lapp da, da Simmerl?

Digitized by Google

Sedlbäuerin

Der hat koa Recht it zu'n o'ſchaff'n, und wer 's Recht it hat, werd it g'hört.

Sedlbauer

hat ſich auf die Ofenbank geſetzt.

Ja, ja! I hör di ſcho geh'.

Sedlbäuerin

Is vielleicht it wahr? Er hat koa Recht it, und du hockſt da herin bei'n Ofa!

Sedlbauer

Hock i gern da? Moanſt d', mir waar's net liaba, du hättſt mein Wehdam?

Sedlbäuerin

Jetzt hoſcht'n halt amal! Und bal koa Mannsbild net hinter de Deanſtbot'n her is, geht's nimma um. Dös ſag i.

Sedlbauer

gutlaunig und etwas ſpöttiſch

Dös ſagſt du, und oft gnua. Es werd halt nix mehr, bis i net dein Simmerl an Hof übergib.

Sedlbäuerin

Er is dei Bua ſo guat wia da mei.

Sedlbauer

Aba i ko mei Liab a biſſel beſſa z'ruckhalt'n.

Digitized by Google

Sedlbäuerin

Du haltst so lang z'ruck, bis er auf und davo geht.

Sedlbauer

Der geht net weit.

Sedlbäuerin

Is ja wahr aa! Jetz is da Mensch dreißg Jahr alt und hat no koan Ausseh'n gar it, daß er 's Sach kriagt.

Sedlbauer

Dös lafft eahm net davo.

Sedlbäuerin

Du werst halt aa koa müass'n, was da Brauch is.

Sedlbauer

Amal scho.

Sedlbäuerin

Wann er z' alt is zun heiret'n, gel? Und bal er koa Freud nimma hot und bal 's Sach obakemma is.

Sedlbauer gemütlich

Kimmt's oba?

Sedlbäuerin

Vielleicht net, bal d' Deanstbot'n grad Schindluada treib'n!

Digitized by Google

Sedlbauer gutmütigspöttisch

Es is a Kreuz! 's Troad mag nimma wachs'n bei de alt'n Leut, und 's Viech hat koa Freud mehr mit ins. Derfst as glaab'n, Rosl, deine Henna halt'n aa scho d' Oar zruck für a junge Bäurin.

Sedlbäuerin

setzt sich an den Tisch.

Du bist scho so dumm, daß d' no Spaßetln machst.

Sedlbauer

I moan allawei, de Dümmer bist du. Weilst d'as gar net dawart'n kost, daß 's da schlechta geht.

Sedlbäuerin

Es werd bei ins sei, wia's bei ander Leut'n is.

Sedlbauer

Aba wia is bei ander Leut'n? Dös siehgst du z' weni, sinscht tatst net so pressiern.

Sedlbäuerin

A mei!

Sedlbauer

Wart no, bis d' im Austrag hockst un de jung Bäurin blast d'Milli dreimal o, vor's da's hi'schiabt, weil dös schlechtest no z' guat is für de Alt'n.

Digitized by Google

Sedlbäuerin

Gar so arg werd's it wern, und was amal sei muaß, laßt si net aufhalt'n.

Sedlbauer

No, a wengl hab i's aufg'halt'n.

Sedlbäuerin

Wia lang geht's denn no? Du redst, als wannst d' da allerbest waarst, und dawei feit dir allbot was.

Sedlbauer

Feit ma was. Sell scho. Aba schaug, es is halt aa wieda schö, wia ma si jetzt um mi kümmert. Alle Damma lang wer i g'fragt: Wia geht's da denn, Vata? Und moanst do, du werst wieda? Und moanst net, es geht da heunt schlechta? Bal i amal im Austrag hock, schaugt mi koa Katz nimma o . . .

Zweite Szene

Simon tritt von rechts ein. Hemdärmelig, die Schürze vorgebunden, in Stallpantoffeln. Er geht ohne Gruß mürrisch durch die Stube gegen die linke Tür. Die Mutter schaut ihm bekümmert, der Vater spöttisch nach. Vor er zur linken Türe kommt, ruft der Sedlbauer, so wie man Pferde zum stehen bringt.

Sedlbauer

Ö — i! Heb staad!

Digitized by Google

Simon
bleibt ſtehen, mürriſch

Han?

Sedlbauer

Was tuaſt d' denn?

Simon kurz

A Schmier'm hol i.

Sedlbauer

Wia geht's denn an Gaul?

Simon barſch

Vo mir aus, wia's mog.

Sedlbauer

A ſo! Dös bekümmert di nix?

Simon

I bi grad da Knecht.

Er geht links ab und wirft die Türe hinter ſich zu.

Dritte Szene

Sedlbauer
gutmütig ſpöttiſch lachend

Hoſt d'n g'ſehg'n, dein künftig'n Herrn Sedlbauern?

Sedlbäuerin

Ja no! Er is halt vadroſſ'n.

Sedlbauer

Der werd ſcho no vadroſſner, bal er amal

Herr is, und du willst was von eahm. Paß auf, wia der nacha erscht d' Tür'n zuaschmeißt.

Sedlbäuerin

Da waar all's anderst.

Sedlbauer

Waar's, wia's möcht, mir müaßt'n 's hamm, aba jetzt derf i halt no's Mäu aufmacha.

Sedlbäuerin

Geh! Du werst na do scho koan Krach it macha!

Sedlbauer gemütlich

Braucht's ja net. An Krach macht ma, bal ma sunst nix macha ko. Aba jetzt hab i 's Recht in Händ'n, und bal mi's freut, leg i eahm etla Monat zua, de er wart'n muaß.

Sedlbäuerin

Jessas na! Mit enk Mannsbilder kunnt oan d' Freud scho vageh.

Vierte Szene

Simon kommt von links zurück mit einer Flasche.

Sedlbäuerin begütigend

Du, Simmerl, an Vata muaßt scho Red und Antwort geb'n!

Simon mürrisch

I ho eahm ja g'sagt, daß i a Schmier'm hol.

Digitized by Google

Sedlbauer

Z'weg'n was denn, wann's da wurscht is, wia's mit'n Gaul geht?

Sedlbäuerin

Es is eahm ja it wurscht! A so muaßt d' aa net red'n, Vata!

Sedlbauer

Host d'as it g'hört, wia'r as g'sagt hot?

Simon einlenkend

Wei . . . wei . . . bei ins gar nix dakennt is. Von in da Fruah bis auf d' Nacht derfst d' arbet'n.

Sedlbauer

I hon aa g'arbet.

Simon

Du host d' do g'wißt, für was. U . . . und host it zuaschaug'n müaß'n, wia's Sach z'ruckgeht.

Sedlbauer

Ahan! Kennst d'as du aa, daß mir z'ruckhaus'n? Du host mit da Muatta d' Brill'n tauscht.

Sedlbäuerin

Mi sagt it vo dem, daß mi z'ruckhaust.

Simon

Aba des sell is do wahr, daß bei ins neamd o'schafft. Auf mi pass'n d' Leut net auf, und du bist it daußt.

Digitized by Google

Sedlbauer
gutmütig spottend

Waar's dir liaba, wann i daußt waar und recht reigiern kunnt?

Simon

Dös is amal g'wiß!

Sedlbauer

Na waar aba da Weg no weit bis zun Austragstüberl.

Simon

I woaß net, warum mi da Vata no allaweil hiaselt!

Sedlbäuerin
zum Bauern

Des sell brauchat's net!

Simon

Bal ma si an ganz'n Tag schind't von in da Fruah bis auf d' Nacht, und nix ist dakennt.

Sedlbäuerin
beschwichtigend

Es is scho dakennt, und jetzt geh zua, Simmerl!

Sedlbauer

Und schmier an Gaul richti ei. Vielleicht g'hört er no dei, vor er umsteht.

Simon

Ja, vor a umsteht ...

Digitized by Google

Sedlbäuerin

Jetzt geh no zua!

Simon

im Gehen

Weil's wahr is. Der Erst auf und da Letzt ins Bett, und dakennt is do nix... Geht rechts ab. Man hört ihn noch hinter der Türe brummen: Und grad o'rackern derfst di, und na werst d' no dableckt..

Fünfte Szene

Sedlbäuerin

setzt sich seufzend auf einen Stuhl.

Na! Da is oans scho net z' neid'n mit selle zwoa Büffeln, wia's ös seid's.

Sedlbauer

Gel? Sagst d'as aa?

Sedlbäuerin

Mi woaß gar it, zu wem daß ma helfa soll.

Sedlbauer gemütlich

No, d' Bruathenn geht allawei mit die Junga.

Sedlbäuerin

Föppeln ko'st, aba sinscht ko'st nix.

Sedlbauer

Na na! Des sell is koa G'spaß. Oes paßt's auf n' Alt'n nimma auf, wenn 's amal Junge habt's.

Digitized by Google

Sedlbäuerin

I bin dir a richtige Hauserin g'wen; da werst d' nix sag'n kinna.

Sedlbauer

Aba jetzt hast d' koa Ruah, bis d' mi von Haus und Hof bringst und bis i da Garnix mehr bi.

Sedlbäuerin gut

Schaug, Vata, mi wern halt alt!

Sedlbauer

I g'spür's no z' weni. Und 's Reigiern tat mi g'freu'n. Woaßt, Rosl, in Auswarts mit'n Pfluag außi schleppern bei'n Hof und grad umarbet'n... Seufzt Ah was!

Sedlbäuerin

Geh! Host di lang gnua plagt.

Sedlbauer

Plag'n is leb'n, und des ander is nix. Lustiger Und du nacha, Muatta! Was werst d' na du sag'n, bal di de jung Bäurin aus da Kuchl außi schafft?

Sedlbäuerin seufzt

Dös sell werd's na it toa.

Sedlbauer

Mach, daß d' außi kimmst, werd s' sag'n, du gehst da im Weg um!

Digitized by Google

Kleine Pause

Sedlbäuerin

seufzt wieder

Amal muaß 's ja do sei. Na is g'scheidta bei Zeit'n, daß da Simmerl no a richtige Heiret macht.

Sedlbauer gutmütig

Ja — ja.

Sedlbäuerin eifriger

Woaßt scho, Vata, es geit it gar so viel, de mi braucha ko auf an sellan Hof. A Geld muaß sie hamm und an Vastand zua da Arbet und an Fleiß, und hauf'n muaß s' kinna und a brav's Leut muaß s' sei ... und ...

Sedlbauer

unterbricht sie

Wia hoaßt sie denn?

Sedlbäuerin

Wer „sie"?

Sedlbauer

No, de halt, wost d' so lobst. V'steh's no, du host oani.

Sedlbäuerin

Na, hamm tua i koani.

Sedlbauer

schlau blinzelnd

Net?

Digitized by Google

Sedlbäuerin

Na, mi sagt g'rad ...

Sedlbauer

Siehgst, da bin i wieda da besser ...

Sedlbäuerin

Was nacha?

Sedlbauer

I hätt oani.

Sedlbäuerin

Du? Geh zua, du hättst mi grad für'n Narrn!

Sedlbauer

Bal a da's sag! Reibt den Daumen am Zeigefinger. Und koa schlechte.

Sedlbäuerin

Wer waar na de sell?

Sedlbauer

Sagst d' ma ja du de dei aa net!

Pause

Die Sedlbäuerin ist nachdenklich geworden; sie streicht sich die Schürze glatt. Er kneift ein Auge zu und schaut ihr belustigt zu.

Sedlbäuerin

hat einen Entschluß gefaßt

Du, Vata!

Sedlbauer

Was nacha?

Digitized by Google

Sedlbäuerin

Paß auf, i ... i ... hätt aa oani.

Sedlbauer

Gel! Hab i di außi kitzelt bei'n Loch wia'r a Grill'n!

Sedlbäuerin

Ja no, des ſell ko'ſt da denka, daß i mi über dös bekümmert hab, und überhaubs ... net?

Sedlbauer

Freili. Und wia hoaßt's nacha?

Sedlbäuerin

Sag ma z'erſcht du de dei!

Sedlbauer

Naa! Aba dös werd a langs G'ſpiel, Alte, bald koans an Trumpf auskart'n mag.

Sedlbäuerin

Woaßt d', i kenn ſ' ja no gar it.

Sedlbauer

Net?

Sedlbäuerin

Sie is mi grad varrat'n.

Sedlbauer

So?

Sedlbäuerin

Von an Schmuſa. Vom Elſinger Jackl.

Digitized by Google

Sedlbauer

Mei Liabi, was dir der Spitzbua o'draht . . .

Sedlbäuerin

Do ko er nix betrüag'n. Ihra Geld muaß sie aufweis'n, und des ander laßt si dafrag'n. Zögert etwas. Sie is vom Leitner vo Arnbach. Geisberger schreibt sie si.

Sedlbauer

Is ma nix bekannt.

Sedlbäuerin resolut

Und daß a da's glei sag, sie kimmt heut zu ins her.

Sedlbauer

De dei?

Sedlbäuerin

Ja, und da Elfinga damit.

Sedlbauer lacht

Jetzt werd's recht! Jetzt hamma's guat troffa!

Sedlbäuerin

Was lachst d' denn a so?

Sedlbauer

Paß auf, laß da sag'n . . . mei Schmusa kimmt aa, der Palser Alisi.

Sedlbäuerin

Waar ja net aus!

Digitized by Google

Sedlbauer

Der werd wahrscheinli aa de sei mitzieahg'n.

Sedlbäuerin

A so a Dummheit!

Sedlbauer

Dös kimmt vo deiner Hoamlichkeit, siehgst . . .

Sedlbäuerin

Ja, Hoamlichkeit! De ganz Zeit tuast it dergleicha und hört ma nix, und auf oamal rennat'n oan d' Weibsbilder 's Haus ei.

Sedlbauer

Von mir is bloß oane.

Sedlbäuerin

Und de Dummheit mag i überhaupts gar it sehg'n. I geh zu da Schuasterin ummi.

Sedlbauer gemütlich

Dös tuast. Oda gehst d' in Kella obi. Mir tean scho eppas dawei.

Sedlbäuerin

Du moanst allawei, du bist da allerg'scheidtest, aber dös host ganz dumm g'macht.

Sedlbauer

De ander Hälft vo dera Dummheit trifft di, Muatta.

Digitized by Google

Sedlbäuerin

Jeſſas! Jeſſas na!

Sedlbauer

lacht gemütlich.

Mir is ganz recht a ſo. Es rührt ſi allaweil mehra bei'r an Handel, wann zwoa bieat'n.

Sechſte Szene

Simon tritt von rechts ein.

Sedlbäuerin lebhaft

Simmerl, was ſagſt d' denn du dazua? Jetzt hot er aa oani herb'ſtellt!

Simon

ſehr gleichmütig

So?

Sedlbäuerin ärgerlich

„So" ſagſt d'! De von Leitner kimmt aa!

Simon

Na kemman halt zwoa.

Sedlbauer

So hab's i aa ausg'rechent.

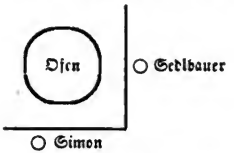
Sedlbäuerin

Aba weita denkt's ös all zwoa it!

Digitized by Google

Simon

setzt sich auf die andere Seite der Ofenbank.



Ich möcht wiss'n, zweg'n was de Weibsbilder kemma? Bal da Vata net übageb'n will!

Sedlbauer

Vielleicht b'sinn i mi anderst.

Simon grob

Ja — — vielleicht — und vielleicht net. Zu so was g'hört na do scho an Ernst her!

Sedlbäuerin

zu Simon

Jetzt fang net scho wieder zun mammsen o! Bal's d' siehgst, daß er überhaupts auf dös denkt!

Sedlbauer

ohne auf Simon zu achten, deutet mit dem Daumen zum Fenster hin. Zur Sedlbäuerin

Da schaug außi!

An den Fenstern geht Elsinger vorbei. Hinter ihm Ursula Geisberger, deren rotwollenes Kopftuch auffällig sichtbar ist.

Digitized by Google

Sedlbauer

Is dös de mei oder de dei?

Sedlbäuerin

Seid's no grad ſtaad! Es is ſcho de mei, weil da Elfinga Jackl dabei is.

Sedlbauer

Na geht ja d' Gaudi ſcho o!

Sedlbäuerin

I bi ganz vazagt. Hättſt d' no grad geſchting g'red't mit mir!

Sedlbauer

Oder hättſt du vorgeſchting was g'ſagt.

Sedlbäuerin horcht.

Pſcht!

Siebente Szene

Die Türe rechts wird geöffnet, und Elfinger tritt ein. Er hat ein raſches, lautes Weſen an ſich, wie es Metzgern und Viehhändlern eigen iſt. Er iſt halb ſtädtiſch angezogen. Karriertes, braunes, kurzes Jackett, die Hoſe aufgekrempelt. An der mächtigen Uhrkette ſcheppert ein großer Charivari. Auf dem grasgrünen Samthut, den er aufbehält und beim Grüßen nur lüftet, ſchwippt ein Gemsbart. Er trägt einen Havelock, den er anbehält. Seinen dünnen Stock, mit gebogenem Griff, läßt er nicht aus der Hand. Einen Schritt hinter ihm tritt Urſula ein; ſie zieht den Kopf ſcheu ein und ſchaut aus ihrem roten Kopftuch

Digitized by Google

kaum heraus. Sie hält die Hände über die Taille verschränkt. In ihren linken Arm hat sie den landesüblichen, ziemlich großen Handkorb mit Henkel eingehängt.

Elfinger

pfeift durch die Zähne, dann ruft er sehr laut

Grüaß Good beinand!

Sedlbauer trocken

S' Good!

Sedlbäuerin freundlich

Ja, Elfinga Jackl, kimmst du z'weg'n? Grüaß di Good!

Ursula schüchtern

S' Good!

Elfinger

immer laut

Wia geht's denn nacha? Zum Sedlbauern, indem er mit dem Stock auf dessen eingefatschten Fuß deutet. Di hat's wieda, Sedlbauer? Host da'r an Nagl ei'tret'n, oder hot di da Spitzl bissen?

Sedlbauer

Eppas sellas werd's sei.

Elfinger

Göi, Luada, jetzt kimmt's auf, daß d' naß g'fuattert host?

Sedlbauer

Wann ma grad vom Sauf'n krank wurd', waarst du scho lang ei'grab'n.

Digitized by Google

Elfinger

I? Da hoſt amal was g'ſagt! Weil's inſer-
van ſcho ſo viel leid't!

Sedlbauer

Du ſaufſt aa, bal's as net leid't.

Elfinger

An Bier kennt ma's net o, moanſt d'? Da
kunnt'ſt recht hamm.

Sedlbäuerin

freundlich zur Urſula

Hockt's enk do a weng zuawi!

Urſula

Wann's verlaubt is.

Sedlbäuerin

No freili! Geh no eini in d' Bank! Zu
Elfinger Vielleicht mögt 's a Glaſl Schnaps?

Elfinger

Net wer i mög'n!

Sedlbäuerin

entſchuldigend zu Urſula

Oes derft's heut wohl it z' faſt umſchaug'n,
weil gar nix g'richt is. D' Arbet is ſo viel, und
nacha kimmt no allbot was daher, und, woaßt
ſcho, im Stall muaß mi allaweil nachſchaug'n,
ſinſcht tean de Weibsbilder grad was mög'n,

Digitized by Google

und zu koana Arbet in Haus kimmſt d' a ſo ſcho nimmer . . .

Elfinger

unterbricht ſie

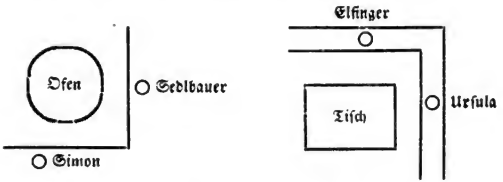
Schnaps haſt d' g'ſagt, net?

Sedlbäuerin

Ja . . . ja . . . i bring an glei, und hock di no amal hi. Sie geht rechts ab.

Achte Szene

Elfinger ſetzt ſich auf die in die Rückwand eingelaſſene Bank. Urſula hockt an der ſeitlichen Innenſeite des Tiſches.



Simon bleibt unbeweglich auf der Bank an der Vorderſeite des Ofens ſitzen. Er hockt läſſig vorgebeugt, die Ellenbogen auf die Schenkel geſtützt, und ſchnullt hie und da gleichmütig an ſeiner Zigarre, indes er vor ſich hin oder ins Leere ſchaut. Er hat während der ganzen Zeit noch keinen Blick auf Urſula geworfen.

Elfinger

zum Sedlbauer

Wia geht's na mit'n Viech?

Digitized by Google

Sedlbauer

Tuat's scho.

Elfinger

Da Preis geht z'ruck; dös werst d' g'hört hamm?

Sedlbauer

I hör net so guat wia du.

Elfinger

Na, na! Is scho wahr! D' Kaibln, d' Säu, all's is billiger worn. Host d' nix zum vakaffa?

Sedlbauer

I wart, bis da Preis wieda aufi geht.

Elfinger

Gar z' schlauch is aa nix. Was tuast d' denn, bal's no weniger kost'?

Sedlbauer

Na wart i no länger.

Elfinger eifrig

Sagt ma, net wahr? Na, g'scheidt, Sedlbauer: host d' gar nix?

Sedlbauer gleichmütig

Na. Mit dem Kopf gegen Ursula hin nickend Was host d' denn da für oani dabei?

Ursula hat ihren Handkorb auf den Schoß gestellt und die Hände darübergekreuzt. Sie sieht unbeweglich vor sich hin, den Kopf etwas eingezogen, so daß ihr Gesicht unterm Tuch fast völlig versteckt bleibt.

Digitized by Google

Elfinger

fragend zu Sedlbauer

Han?

Sedlbauer

Was d' da für oani mitzog'n hoſt?

Elfinger

mit dem Stockgriff nach Urſula deutend

Sie? Vo Arnbach is ſ'.

Sedlbauer

So? Vo Arnbach?

Elfinger

Geisberger mit Namens. Beim Leitner hoaßt ma's am Haus.

Sedlbauer

Is ma nix bekannt.

Elfinger

Aba an Ding kennſt d' do, an Zwerger vo Niederroth?

Sedlbauer

Den ſell'n kenn i guat.

Elfinger

Na kemma mir ſcho z'ſamm. Da Zwergerin ihra Muatta und dera wieder mit dem Stockgriff auf Urſula deutend ihra Muatta han Schweſtern g'wen.

Sedlbauer

So? Da Zwergerin ihra Muatta?

Digitized by Google

Neunte Szene

Die Sedlbäuerin kommt von rechts mit einem Enziankrug und einigen Schnapsgläsern, die sie auf den Tisch stellt.

Sedlbäuerin

Jetzt trinkt's no; da han i an Enzian.

Ursula schüchtern

I dank schö'! I mag koan Schnaps gar it.

Sedlbäuerin

Daß er halt net süaß is, aba oa Glasl nimmst d' do scho. Sie hat ein Glas eingeschenkt und schiebt es ihr hin.

Ursula nippt

I trink 's ganz Jahr koan Schnaps it.

Elfinger

nimmt den Krug und schenkt sich selber ein.

Du woaßt halt no net, was guat is. Trinkt. Ah! Der warmt oan auf! So was ko ma braucha.

Sedlbauer

Bal ma mit an junga Weibsbild umanand zieahgt.

Elfinger

lacht überlaut.

De Arbet waar net amal de leichtest.

Digitized by Google

Sedlbäuerin
freundlich zu Urſula
Muaßt d' it auf d' Mannsbilder aufpaſſ'n. De hamm ſo grobe Gſpaß.

Urſula
vor ſich hinſchauend
I paß ſcho net auf.

Sedlbäuerin
Du biſcht vo Arnbach, gel?

Urſula
Ja.

Elfinger eifrig
Beim Leitner is ſie dahoam. Des ſell is a richtig's Haus.

Sedlbäuerin
I hab's wohl g'hört. D'Heitmayerin hat ma's aa g'lobt.

Elfinger
lärmend, und in den Tiſch ſchlagend
Göi? Ja, wann i amal was ſag, na muaß 's wahr ſei. Da gibt's nix bei mir. I ſag allaweil, des Lüag'n hat koan Wert, weil's ja do auffimmt.

Sedlbauer trocken
A jed'smal werſt d' net auffemma ſei.

Digitized by Google

Elfinger

Na, G'ſpaß beiſeit', Sedlbauer! I mag 's Lüag'n gar net.

Sedlbauer

Und 's Auffemma no weniger.

Elfinger

Dös brauch i net ſcheucha, weil i a richtiger Mo bi, vaſtehſt d'? Frag dei Bäurin! Zur Sedlbäuerin. Göi? Hat d' Heitmayerin net dös nämliche ſag'n müaſſ'n? Is epp's derlog'n g'wen, was i g'ſagt hab!

Sedlbäuerin

Sie hat de Leitneriſchen durchaus g'lobt, und, hat ſ' g'ſagt, Sedlbäuerin, ſagt ſ', da Leitner is von de fleißigſt'n oana g'wen, und, ſagt ſ', er hat ſi des beſte Zeugnis vodeant.

Elfinger

patſcht mit den Händen, immer lärmend

Göi? Göi? Ja, wer d' Wahret red't, braucht koan Zeug'n net ferchť'n. Des ſell ſag dar i, Sedlbauer, und dir aa, Simmerl!

Simon

ohne ſich zu rühren, ſehr gleichgültig

Vo mir aus.

Elfinger eifrig

Wia hoſt d' g'ſagt?

Digitized by Google

Simon

Wo mir aus, sag' i.

Elfinger

Ja, laß da vazähl'n, des sell derfst d' glaab'n, mit dera — er deutet mit dem Stockgriff auf Ursula waar koana schlecht aufg'richt. Sie kennt d' Arbet und is bei da Arbet aufg'wachs'n und scheucht koa Arbet. Zu Ursula. Jetzt red' amal und sag' ealyna, was d' host!

Ursula

fährt sich mit dem Handrücken über den Mund und fällt sogleich ein. Sie sagt ihre Angaben wie auswendig gelernte Stellen aus dem Katechismus monoton her

Vataguat hon i achttausad March und von da Muatta hon i no viertausad g'irbt . . .

Elfinger erläuternd

Weil ihra Muatta nach'n Vata g'storm is.

Ursula

wiederholt, weil sie unterbrochen worden ist

Vataguat hon i achttausad March und von da Muatta hon i no viertausad g'irbt und macht mitanand zwölftausad March und vo dena san Hypathek neuntausad March und baar san dreitausad . . .

Elfinger

unterbricht erklärend

's Geld liegt auf'n Anwes'n und dös hat ihra

Digitized by Google

Bruada übanomma. Zu Urſula, aufmunternd Red no und ſag's eahna allsſammat!

Urſula

's Geld liegt auf da zwoat'n Hypathek und de erſcht Hypathek is a Kirchageld und des ſell ſan ſechstauſad vierhundert March und 's Anweſ'n is g'ſchatzt auf zwoaravierzgtauſad.

Sie bricht unvermittelt ab, zieht den Kopf wieder ein und ſchnupft auf, indes ſie wieder mit dem Handrücken den Mund abwiſcht.

Alle ſchweigen. Pauſe.

Elfinger

triumphierend zum Sedlbauer

Was ſagſt d' nacha jetzt?

Sedlbauer gleichmütig

M — hm, ja — ja. Es hört ſi guat o.

Elfinger

Und is all's notariſch und g'richtsmaßi. Da feit ſi koa Haar.

Sedlbauer bedächtig

Wia groß is denn 's Hoamat?

Elfinger

zu Urſula

Wia groß daß 's Anweſ'n is von dein Bruada?

Digitized by Google

Urſula

wieder genau in dem vorigen Tone herſagend

'ſ Anweſ'n is Haus Nummera ſiebzehn a halbs in Arnbach und hat ſimmavierzg To'werk und vo dena ſan acht To'werk Wieſ'n und ſechs To'werk Holz und 'ſ ander han Gründ. Sie bricht wieder ab wie vorher und zieht den Kopf ein.

Sedlbauer

Und is bloß ſie auf Urſula hin nickend und ihra Bruada?

Elfinger beſtätigend

Es ſan eahna net mehra Kinda wia zwoa.

Sedlbauer

Nacha is ihr a biſſel weni ausg'macht, bal 'ſ Anweſ'n do ſo guat g'ſchatzt is.

Elfinger

zu Urſula

Han? Er moant, du hättſt mehra krieag'n ſoll'n.

Urſula

Es is a ſo ausg'macht wor'n beim Notari. Vataguat hon i achttauſad March und von da Muatta hon i no viertauſad g'irbt.

Sedlbäuerin freundlich

Es is na it gar ſo weni, und mit'n Geld

Digitized by Google

alloa is aa net all's g'wunna. Ma muaß scho auf dös schaug'n, ob oani d' Arbet ko.

Elfinger eifrig

Dös is amal richtig!

Sedlbauer nachrechnend

Bal ma sagt, zwoaravierzg tausad March is 's wert, und zwoa Kinda sans ...

Sedlbäuerin
unterbricht ihn

D'Mannsbilder schatz'n inser Arbet viel z' weni. I sag's oanmal fürs andermal, sie wissen gar it, was g'schafft is im Küahstall und mit'n kloan Sach und in Hauswes'n und in da Kuchl und in ...

Sedlbauer abwehrend

Mir wissen's scho.

Sedlbäuerin
in Eifer kommend

Du? Du bischt der allerletzt, der inser Arbet acht'. Du moanst allawei, was du net siehgst, dös is it g'schehg'n, aba es is it gar so leicht, und bal mir net mit die Kreuzer spareť'n, kunnt' 's ös gar it Geld gnua herbringa.

Sedlbauer

Ja — ja.

Digitized by Google

Sedlbäuerin

Ja, sagst du, aba i sag dös, es muaß a jed's seiner Arbet fürsteh, mir so guat als wia ös, und bal dös oa hi'zieahgt und des ander herziehagt, na geht nia was g'scheidt's z'samm ...

Sedlbauer

beschwichtigend und abwehrend

I glaab da's scho, und du sagst ma's ja oft gnua.

Sedlbäuerin

I sag da's oft gnua! Freili! Mi muaß scho. Weil 's ös allawei glaabt's, was ös it teat's, des sell is it to. Schaug no amal um! Wia viel hamm net scho z'ruckg'hauft, wei d' Bäurin nix war ...

Simon

rutscht auf der Bank etwas vor, so daß er um's Ofeneck herum sieht. Pfeift durch die Zähne; dann grob zu Elfinger

Wia lang müaßt na dös Geld lieg'n bleib'n?

Elfinger

Was sagst d', Simmerl?

Simon

Ob dera mit dem Kopf gegen Ursula nickend ihra Geld lieg'n bleib'n müaßt bis zu der Auferstehung?

Digitized by Google

Elfinger

Ah so! Zu Ursula. Des sell host d' vageff'n, wia's kündbar is. Red halt!

Ursula

sagt wieder ihr Auswendiggelerntes her

Die Hypathek ist kündbar fünf Jahre nach dem Tode des letztverstorbenen Eheteils und kann die Kündigung erfolgen jedes Jahr auf Micheli.

Elfinger

Es is ja all's notarisch und g'richtsmaßi! Da feit si koa Haar. Simon rutscht auf der Bank zurück auf seinen alten Platz und schaut wieder mit scheinbarer Teilnahmslosigkeit ins Leere.

Sedlbäuerin

fährt unbeirrt fort

Und i sag dös, was oani derspart, is oft bessa, als was oani mitbringt.

Elfinger

mit dem Stockgriff auf Ursula deutend

Und de da waar a Hauserin erster Klass'.

Sedlbäuerin

I ho's wohl g'hört.

Elfinger

Da gibt's nix! Da leist i Garatie.

Sedlbauer

Mit da Garatie bischt du glei bei da Hand.

Digitized by Google

Elfinger

Weil dös ſtimmt, was i ſag, und weil i net mehra vaſprich, als was i halt'n ko.

Sedlbauer

Gar ſo lob'n tean di aba d'Leut net.

Elfinger

Wer ko was ſag'n vo mir? Da müaßt ſcho oana herſteh und müaßt was nachweiſ'n kinna. Zur Sedlbäuerin Du werſt mir 's Zeugnis geb'n kinna, was d' Heitmayerin zu dir g'ſagt hot.

Sedlbauer

beugt ſich vor, und ſchaut gegen das Fenſter hin.

Da kimmt jetzt grad oana, der di guat kennt.

Elfinger

Wer nacha? Dreht ſich gegen das Flenſter um.

Am Fenſter geht der Schmuſer Alois Palſer vorbei, hinter ihm Maria Atzenhofer mit einem blauwollenen Kopftuch.

Elfinger

Der Palſer Aliſi? Der durft aa no was ſag'n.

Sedlbauer

Vielleicht hat er di g'lobt.

Elfinger

Weil mir da ſcho was dro'liegt, haſt d' g'hört, ob mi der lobt oder net.

Digitized by Google

Sedlbäuerin

etwas erregt

Geh, Vata, gehst d' g'schwind außi und sagst eahm, er soll an andersmal kemma.

Sedlbauer seelenruhig

I ko eahm's net vabieat'n, daß er heunt kimmt.

Elfinger

Was will denn der überhaups?

Sedlbauer

Fragst d'n selm ...

Die Türe rechts wird geöffnet, und Palser kommt herein, hinter ihm die Maria Atzenhofer. Palser ist ähnlich gekleidet wie Elfinger, nur ist sein Anzug von anderer Farbe. Er trägt auch einen Havelock, einen Hut mit Hirschbart und hat einen Weichselstock mit gebogenem Griffe. Maria Atzenhofer kommt scheu in die Stube und bleibt an der Türe stehen. Im Schnitt ist ihre Kleidung ganz so, wie die Ursulas. Auch trägt sie wie diese einen Handkorb und ihr Gesicht ist von dem blauwollenen Kopftuch fast völlig verdeckt.

Zehnte Szene

Palser

Grüaß Good! Er sieht mißvergnügt auf Elfinger und Ursula; zum Sedlbauer Daß ös net alloa seid's?

Sedlbäuerin streitbar

De san halt aa kemma. De wern 's Recht so guat hamm, wia du!

Digitized by Google

Palſer

I bin aba herb'ſtellt. Zum Sedlbauer Dös, was mir z' red'n hamm, is do net für ander Leut!

Sedlbauer

der, wie Simon auf der Ofenbank ſitzen geblieben iſt, beſchwichtigend

Jetzt is ſcho, wia's is. Hock di no hi!

Palſer brummend

Ja hock di hi! Wieder aufbrauſend Wann i enk net recht bi, nacha konn i geh' aa.

Sedlbauer

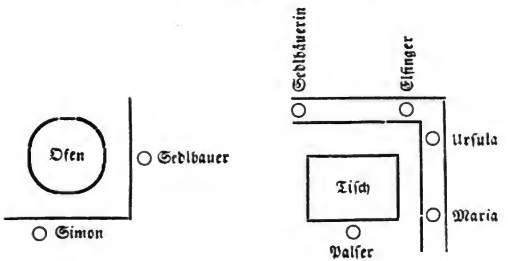
Ah was! Jetzt hockſt di zuawi.

Palſer

barſch zur Atzenhofer, auf die Bank deutend

Ruck halt eini!

Maria rückt in die Bank neben Urſula, die weiter in die Ecke rutſcht, ohne die Atzenhofer anzuſehen. Nun hocken beide ſteif da und halten ihre Hände über die Körbe gekreuzt. Die Sedlbäuerin iſt von ihrem Stuhl aufgeſtanden und ſetzt ſich neben Elſinger. Palſer ſetzt ſich mürriſch auf den frei gewordenen Stuhl.



Digitized by Google

Palser

verächtlich mit dem Kopf gegen Elfinger hin nickend, zum Sedlbauer

Was will denn überhaupts der do?

Sedlbauer

Halt aa. Von da Handelschaft a weng red'n.

Palser

Der?

Elfinger

Vo dir wer i koa Konzession braucha!

Palser grob

I gaab da's scho net, du Leutbetrüaga!

Elfinger schreit

Wos? Derfst du dös sag'n?

Palser

I frag di scho net, ob i derf.

Sedlbäuerin

Zum Streit'n werst d' na do scho net kemma sei!

Palser

Mit dem streit ja i gar net.

Elfinger

Du net?

Palser

Na! Zum Sedlbauer. Wannst d' ma du g'sagt hättst, daß i den triff, nacha waar i wohl net kemma.

Digitized by Google

Elfinger

Waarſt d' halt dahoam blieb'n mit dein Glump!

Palſer

ſich in den Tiſch hinein beugend

Wer Glump? Wos Glump? Han?

Sedlbäuerin

Jetzt laß do amal guat ſei! Was waar denn net döſ?!

Palſer

So a . . . i mag mi ja gar net ausdruck'n . . . Zum Sedlbauer Du hättſt ma wohl was ſag'n kinna!

Sedlbauer gleichmütig

Er is halt aa kemma.

Palſer

zum Sedlbauer

I ſpann's ſcho, woaßt d'! Aba döſ laß da ſag'n, mit dem Stockgriff gegen Urſula deutend was der daher bringt, is nia nix. Da biſt ausg'ſchmiert, vor'ſt d' o'fangſt.

Elfinger ſchreit

Gel du! Döſ werſt du beweiſ'n müaſſ'n!

Palſer

I weiſ' da's ſcho auf dir! Bei an jed'n G'richt weiſ' a da's auf!

Elfinger

Dös wer ma sehg'n.

Palser

Host d' ma du net am Ägidimarkt a Kuah vakafft, und 's Kaibi hat gar net dazua g'hört?

Elfinger

Geh zua! Für dös kriagst d' nix.

Palser

Vo dir kriagt ma freili nix.

Sedlbäuerin

I woaß gar it, daß enk ös net schamt's vor de Weibsbilder da!

Elfinger

Jetzt kam er mit dem daher! Überhaups is vo dem jetzt koa Red, und überhaups ...

Palser grob

Hot 's Kaibi g'suffa?

Elfinger

Und überhaups bin i daher kemma, weil ma's d' Bäurin g'hoaß'n hat ...

Palser

lauter schreiend und sich in den Tisch hinein beugend

Hot 's Kaibi g'suffa?

Digitized by Google

Elfinger

Und na werd's do recht sei, wenn i kimm, und werd schö gnua sei, wann i dös tua, was ma mir schafft . . .

Palser

noch lauter

Hot 's Kaibi g'suffa?

Elfinger

Na müaßt ma si da Grobheit'n macha lass'n. Hot'n der a Hausrecht da herin?

Sedlbäuerin

Is wahr aa! Des sell geht na do scho net.

Sedlbauer

zum Palser

Jetzt waar's Zeit, daß 's amal aufhöret's.

Palser

zum Sedlbauer

Sei no du staad! Stimmt er mi da her, und nacha waar's nimma recht, weil eahm der oani herzog'n hat . . .

Sedlbauer

Laß da sag'n . . .

Palser

Nix laß a ma sag'n. Aba i vagunn enk de. Gegen Ursula mit dem Stockgriff weisend. Dös muaß de recht sei, bal sie si vo dem verschmusen laßt.

Digitized by Google

Elfinger aufspringend

Jetzt wer i aba belzi! Bei jedem Satz auf Ursula hin mit der Hand gestikulierend Woaßt du vo dera was? Hot da de was to? Derfst du dei Mäu aufreiß'n gega de? Kennst du de?

Palser schreiend

I mag s' gar it kenna. Du host no nia nix richtig's g'habt.

Elfinger ebenso

Und du nacha? Und de dei nacha? Wo host d' denn de z'sammklaabt? Dös muaß da recht Hadern sei?

Palser

auf den Tisch mit der flachen Hand patschend und sehr laut schreiend

Hadern, sagst d'?

Elfinger

Hadern, sag i.

Palser

bei jedem Satz auf den Tisch schlagend

Jetzt hab i di, Bürschei! Jetzt g'hörscht mei! Jetzt bischt d' g'richsmassi!

Elfinger

in den Tisch patschend

Vo mir aus! Klag no!

Digitized by Google

Palſer ebenſo

I klag ſcho!

Elfinger ebenſo

Klag da grad gnua!

Sedlbauer aufſtehend

Ja, Herrſchaftſeit'n! Bei mir is do koa Wirtshaus da herin!

Simon

iſt aufgeſtanden und hinter dem Ofen hervorgegangen.

An Ruah gebt's! Oes plagt's enk a ſo umaſunſt!

Palſer und Elfinger halten mit dem Schimpfen ein und wenden ſich gegen Simon.

Palſer

in ruhigem Ton

Was ſagſt d'?

Simon

Ös braucht's net ſo plärr'n, ſag i. I will von enk alle zwoa nix.

Elfinger

Han?

Simon

I ho ma ſcho ſelm an anderne herb'ſtellt. Da kimmt ſ' grad. Schaugt's no außi! D' Salvermoſer Afra von Zeitelbach is.

Digitized by Google

Am Fenster kommt Monika Salvermoser mit ihrer Tochter Afra vorbei. Monika trägt braunwollenes, Afra blauwollenes Kopftuch, auch hat diese, wie Ursula und Maria, einen Handkorb. Monika hat die alte Dachauer Polenkitteltracht, Schirm usw.

Sedlbäuerin

D' Afra?

Sedlbauer belustigt

Da schau her!

Palser

zu Sedlbauer, wieder zornig werdend

Na, zu mir schau her, du Feinspinna, du o'drahta! I laff vo Glonn uma!

Elfinger

Und i vo Arnbach . . .

Palser

Dös will i sehg'n, ob du it zahl'n muaßt! Dös mach i advikatisch.

Elfinger

Zeitvasäumnissen und Köschten und Gewinnvalust . . .

Sedlbauer

Is scho recht.

Monika und Afra Salvermoser

treten ein und bleiben befangen neben der Türe stehen, so daß sie den Ausgang frei lassen.

Digitized by Google

Palser befehlend
zu Maria Atzenhofer, die ebenso wie Ursula während des ganzen vorhergehenden Streites regungslos am Tisch gesessen ist

Da geh außa! Mi hamm nix mehr z' toa da herin.

Elfinger
ebenso zu Ursula

Du aa! Geht's zua!

Ursula und Maria gehen hintereinander, ohne sich umzusehen, bei der Türe rechts hinaus, dann folgt Palser, der sich an der Türe umdreht.

Palser
gegen Sedlbauer hin

Mit dir wachs i z'samm, du Bauerndada, du spitzohreter, du ausg'schamta! Ab.

Elfinger
sich ebenfalls umdrehend, drohend

Zeitversäumnis und Köscht'n und G'winnvalust!

Ab.

Vorhang

Digitized by Google

Digitized by Google

Dichters Ehrentag

Luſtſpiel in einem Aufzug

Digitized by Google

Digitized by Google

Personen

Eugen Ludwig Hobbe, ein deutscher Dichter
Siegfried Meyer, Theaterdirektor
Feuerstein, Journalist
Oskar Zinnkraut, Theateragent
Schimonsky, Kritiker
Eugène Schultze, Verleger
Frau Lizzy Schultze
Kommerzienrat Milbe, ein Getreuer
Frau Kommerzienrat Milbe, dessen Frau
Frau Klara Mengold, eine Getreue
Moritz Mengold, deren Sohn, ein Sechzehnjähriger
Frau Lückemann, eine Getreue
Betty, Zimmermädchen
Ein Klavierspieler
Ein Photograph
Ein Dienstmann

Ort der Handlung: Wohnung des Direktors Meyer in Berlin.

Zeit: Gegenwart.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erste Szene

Festlich geschmückter Salon im Hause Meyers. In der Ecke rechts ein aufgeschlagener Flügel, auf dem Blumenarrangements stehen. Auf kleinen Tischen links und rechts stehen Vasen mit Buketten, auch auf dem Boden Blumenarrangements in Lyraform, an den Stühlen lehnen wie an freien Stellen der Wände Kränze mit großen Schleifen, die Inschriften tragen: „Dem großen Dichter", „Dem Erwecker" usw. Links eine Türe, im Hintergrunde eine Türe, zu denen die Zugänge freigelassen sind. Ein Fenster im Hintergrunde, eines rechts; auf den Brüstungen Kränze.

Rechts vorne ein Sofa, auf dem der Theateragent Zinnkraut sitzt. Direktor Meyer steht in der Mitte der Bühne und gibt dem Zimmermädchen an, wo sie einen soeben eingetroffenen Kranz anzubringen hat. Neben ihm steht Feuerstein.

Meyer
zu Betty

Den Kranz lehnen Sie an den Stuhl — 'n bißchen weiter zurück . . . So! (Zu Zinnkraut) Was sagten Sie?

Digitized by Google

Zinnkraut

Ich sagte, es sieht aus wie eine Totenfeier. Ich habe ganz den Eindruck davon.

Feuerstein

Sie meinen die Kränze?

Zinnkraut

Ich meine es überhaupt. Wenn ich Dichter wäre, würde ich mir das fünfzigste Geburtstagsfest verbitten.

Meyer

Aber sehr laut, damit man es hörte.

Feuerstein

zu Zinnkraut

Sie? Sie würden Ihren Geburtstag im Annoncenteil anzeigen, wenn wir ihn vorne nicht erwähnten.

Zinnkraut

Sie glauben, ich sage es aus Bescheidenheit?

Meyer

Nein, das habe ich nicht geglaubt.

Feuerstein

Niemand glaubt es.

Zinnkraut

zu Feuerstein

Lesen Sie doch Ihren Festartikel! Er ist eine

Digitized by Google

Grabrede. Warum soll ich mich von Ihnen begraben lassen?

Meyer

zu Zinnkraut

Der Artikel von unserm Feuerstein?

Zinnkraut

Jawohl ...

Meyer

Es sind Würdigungen, und wie ich behaupte — gerechte Würdigungen unseres Eugen Ludwig, seines reichen Schaffens, seines ernsten Wollens, seines großen Könnens, Würdigungen, für die — ich wenigstens — tiefinnerlich dankbar bin.

Zinnkraut unverbesserlich

Sehen Sie!

Meyer

aus seiner Höhe zurückkehrend

Was sehe ich?

Zinnkraut

Das ist auch eine Grabrede.

Meyer

die Achseln in die Höhe ziehend

Gott!

Zinnkraut

Ich kann Ihnen nicht helfen. Es klingt so, und alles klingt so, was um diese fünfzigsten Geburtstage herumgemacht wird.

Digitized by Google

Feuerstein
mit Wärme

Ich will Ihnen was sagen, Zinnkraut. Wenn man eine Höhe erklommen hat, dann hat man einen Ausblick, und man darf ihn doch wohl genießen. Eugen Ludwig hat die Höhe bestiegen, und nun schauen wir mit ihm zurück. Das ist mein Artikel.

Zinnkraut
mit Hohn

So? Wissen Sie, was die Folge ist, wenn man die Höhe erklommen hat? Man muß wieder heruntersteigen. Sie schreiben ihm vor, bis hierher und nicht weiter! Jetzt geht es abwärts. Das ist Ihr Artikel.

Meyer
die Achseln aufziehend

Gott!

Zinnkraut

Bitte, ja! Man macht einen Strich unter sein Leben und addiert es zusammen. Also ist die Rechnung fertig. Warum soll ich mir von Ihnen einen Strich machen lassen?

Feuerstein
will eifrig anheben

Erlauben Sie — —

Digitized by Google

Meyer

unterbricht ihn, wobei er ihm väterlich die Hand auf die Schulter legt

Laſſen Sie ihn! Das iſt ja gar nicht von ihm!

Zinnkraut

Was iſt nicht von mir?

Meyer

Sie haben es in einer Aphorismenſammlung geleſen. Das kenn ich doch!

Zinnkraut

mit überlegenem Hohne

So?

Meyer

Und Sie kenn' ich auch.

Feuerſtein

zu Zinnkraut

Schreiben Sie mir's auf, wenn es noch nicht erſchienen iſt. Vielleicht kann man's verwenden. Aber heute laſſen Sie uns die reine Freude an dieſer Doppelfeier!

Zinnkraut

Doppelfeier?

Feuerſtein

Für unſeren Eugen Ludwig ... und mit einer Handbewegung gegen Meyer für ſeinen Propheten ...

Meyer

mit gemachter Beſcheidenheit

Nu ... Prophet!

Digitized by Google

Feuerstein

Oder Paladin. Sie waren sein Paladin, Herr Direktor.

Meyer

Ich durfte ihm vielleicht den Weg ebnen ...

Feuerstein

unterbricht ihn eifrig

Sie durften! Er durfte .. er konnte sein Talent entfalten.

Zinnkraut

Haben muß er es doch selber, Feuerstein!

Feuerstein

sich zu Zinnkraut wendend

Soll er es haben! Was hilft es ihm, wenn er keine Gelegenheit findet? Gelegenheit ist die Hauptsache.

Zinnkraut

Gelegenheit haben viele ...

Feuerstein

Ich will Ihnen was sagen: Talent haben viele.

Zinnkraut

Nanu!

Feuerstein

Oder vielleicht viele. Was weiß ich davon? Was wissen Sie davon? Man muß es erst entdecken, was in einem Menschen ist.

Digitized by Google

Zinnkraut

mit vornehmer Ruhe

Ich habe es entdeckt.

Feuerstein

Was haben Sie?

Zinnkraut

Das Talent in unserm Eugen Ludwig habe ich entdeckt.

Meyer vorwurfsvoll

Zinnkraut!

Feuerstein

Ich muß lachen.

Zinnkraut

Lachen Sie, bitte! Aber ich habe Beweise. Als noch niemand von ihm gesprochen hat, habe ich ihm zweihundert Mark Vorschuß gegeben.

Meyer

Sie sollten das nicht immer erzählen!

Zinnkraut

Wer erzählt es sonst?

Ein Dienstmann tritt ein mit einem großen Lorbeerkranze.

Zweite Szene

Dienstmann

Is et hier beim deutschen Dichter Hobbe?

Meyer

Geben Sie her!

5*

Digitized by Google

Dienstmann
liest die Briefadresse
Euschän Ludwich Hobbe?

Meyer
Ja — 'n bißchen fix! Nimmt den Kranz und Brief und gibt sie Betty.

Dritte Szene

Meyer
zu Betty, die den Kranz ans Klavier lehnt
Nich ans Klavier! An die Wand, Betty! — ... Was steht auf der Schleife?

Betty
bückt sich und liest
Dem Licht ... Dem Lichtbringer ... Por ... Pormetheis!

Meyer korrigierend
Prometheus ... Na, is gut ... Wendet sich wieder an Zinnkraut. Sie sollten das nicht immer erzählen!

Zinnkraut
Wieso?

Meyer
Fragen Sie noch!

Zinnkraut
Ich kann Ihnen das Datum sagen. Es war

Digitized by Google

vor sechzehn Jahren, Ende Mai. Zweihundert bare Mark!

Meyer

Es ist nicht nobel, immer davon zu reden.

Feuerstein

Und was hat es für einen Zweck?

Zinnkraut

Es zeigt, daß ich der Erste war, der das Vertrauen hatte.

Feuerstein

Wenn Sie Vertrauen hatten, war es keine Kunst, das Geld zu geben.

Meyer

Wir wollen das Thema fallen lassen. Es ist unerquicklich. Zu Zinnkraut Jedenfalls können Sie nicht leugnen, daß ich zu seiner Kunst gestanden habe und stehe. Unerschütterlich.

Zinnkraut

Wer hat es geleugnet?

Meyer

Ich habe mich nicht beugen lassen; zwei Durchfälle sind an mir abgeprallt.

Feuerstein

Niemand, der gerecht urteilt, wird es Ihnen vergessen.

Digitized by Google

Meyer

Man wollte flau machen, man wollte zweifeln, aber ich sagte mir, Eugen Ludwig, das ist die Kunst auf der hohen Linie.

Zinnkraut

Das nämliche, wie ich.

Meyer

Vielleicht tat ich doch mehr!

Zinnkraut

Aber nach mir.

Meyer

ohne auf den Einwurf zu achten

Sie gaben ihm Geld; schön! Ich gab ihm mein Theater, ich gab ihm meine Existenz.

Feuerstein

Und darum ist heute Ihr Ehrentag.

Meyer abwehrend

Nicht so!

Feuerstein

Auch Ihr Ehrentag, wollte ich sagen.

Meyer

Vielleicht der Ehrentag meines Wollens, meines Strebens ... auf und ab gehend Der Siegestag meiner Ideale! Das ist das Wort!

Digitized by Google

Feuerstein

Sie können nicht widersprechen, Zinnkraut!

Zinnkraut

Wieso?

Meyer

ist auf und ab gegangen und bleibt nun stehen. Er wird rhetorisch

Herrschaften, ich sagte mir folgendes: Wo steckt mein Ziel? Steckt es hoch oder nicht? Gut, wenn es hoch steckt, dann führt ein steiler Weg nach oben. Darüber hat man sich klar zu sein.

Feuerstein

Sie waren sich klar.

Meyer

steckt die rechte Hand in die Rocköffnung; theatralisch

Ich war es. Mein Ziel war die hohe Kunst, mein Weg war steil, mein Führer war Eugen Ludwig.

Feuerstein korrigierend

Ihr Begleiter.

Meyer

Sie sollen Recht haben, — mein Begleiter. Sich gegen die Türe links wendend, durch die der Klavierspieler eingetreten ist. Was wollen Sie?

Digitized by Google

Vierte Szene

Klavierspieler
hat Notenbücher unterm Arm

Ich bin hieher bestellt, — ich bin der Klavierspieler . . .

Meyer

Haben Sie die Musikstücke, die ich wollte?

Klavierspieler

Ja, wie Herr Direktor bestimmt haben . . .

Meyer

Schon gut! Setzen Sie sich an den Flügel. Ich werde Ihnen das weitere mitteilen. Der Klavierspieler geht vorsichtig um Tische und Stühle herum zum Klavier und setzt sich.

Meyer
geht wieder auf und ab, in verhaltener Bewegung und mit Größe

Ich habe meinen Beruf stets ernst aufgefaßt. Ich habe ihn groß aufgefaßt, wenn ich es doch schon selbst sagen muß. Ich habe meine Sendung als Leiter einer moralischen Anstalt erkannt. Er bleibt stehen und faßt Zinnkraut streng ins Auge. Das kann man nicht leugnen, mag man auch sonst denken, was man will! Er blickt Zinnkraut durchbohrend an, indes er wiederholt . . . was man will!

Digitized by Google

Zinnkraut bescheiden

Ich denke doch gar nicht!

Meyer bitter

Sie denken gewiß — aber habe ich vielleicht Zugeständnisse gemacht?

Feuerstein

Nein! Niemals!

Meyer

Ich habe die hohe Kunst auf meine Fahne geschrieben, obwohl ich ihre Gefahren kannte. Herrschaften, ich sagte mir so: Erziehe ich das Publikum dazu, mir zu folgen, dann ist das Ideal erreicht. Wenn nicht, dann falle ich mit ihm . . .

Feuerstein

Sie sind nicht gefallen.

Meyer

Nein! Wir haben Schlachten geschlagen, wir haben Wunden davongetragen, aber der Sieg ist uns treu geblieben.

Zinnkraut

Nu — treu!

Meyer

Wie?

Zinnkraut

Ich meine, der Sieg hat auch geschwankt.

Digitized by Google

Meyer

Aber ich habe nicht geschwankt. Ich stand fest. Zwei Durchfälle sind an mir abgeprallt. Dieses Verdienst wird mir Eugen Ludwig heute zugestehen.

Feuerstein

Er muß es tun.

Meyer

Wenn ich zurück denke an alles, was wir gemeinsam erkämpften, — vom bescheidenen Anfang bis zum letzten, großen Tag — schwärmerisch Herrschaften! Es war doch schön!

Feuerstein

Und heute begrüßen wir Sie als Sieger.

Meyer

mit gemachter Bescheidenheit

Wer spricht von mir? Sagen wir, es ist der Sieg der Höhenkunst ... Zum Klavierspieler, der sich erhoben hat und sich mit Verbeugungen bemerklich zu machen sucht. Was wollen Sie?

Klavierspieler

Ich wollte mir die Frage erlauben, welches Musikstück wünschen Herr Direktor zuerst und ...?

Meyer

Ja so! Er zieht die Uhr. Also, wenn wir hier

Digitized by Google

alle vollzählig sind, wird der Meister den Salon betreten. Auf mein Zeichen intonieren Sie sofort den Einzug der Gäste in die Wartburg.

Klavierspieler

Jawohl, Herr Direktor, und später ...

Meyer

Das sage ich Ihnen schon ... Er geht wieder auf und ab und spricht nicht ohne Bitterkeit Vielleicht kann heute der eine und andere geringschätzig über mein Lebenswerk urteilen ...

Feuerstein feurig

Das ist niemand erlaubt!

Meyer

Es ist der Lauf der Welt, lieber Freund! Und mit einem Blick auf Zinnkraut es liegt im Wesen der Menschen, schnell zu vergessen. Groß Aber mag man es vergessen! Ich stehe bescheiden zurück, weil nur Eugen Ludwig da steht, wo er steht!

Feuerstein

zu Zinnkraut

Es ist unschön von Ihnen, Zinnkraut.

Meyer groß

Lassen wir das! Was liegt an mir? Aber Herrschaften! Die Frage war nicht ganz so ein-

Digitized by Google

fach ... Damals, als noch niemand den Erfolg ahnte.

Zinnkraut

Ich habe ...

Meyer

ihn brüsk unterbrechend

Sie haben nicht! Niemand hat. Es lag eine Ungewißheit um uns, und man konnte sehr leicht straucheln. Ja, ich darf es heute bekennen: die Frage war nicht ohne innere Kämpfe zu lösen. Denn auch mich konnte es locken, auf bequemen Pfaden zum Erfolge zu wandeln.

Er lag, wenn ich so sagen darf, lachend vor mir ...

Er bleibt stehen und wendet sich rasch gegen Zinnkraut

Wie?

Zinnkraut schlicht

Nichts.

Meyer

Ich dachte, Sie hätten etwas gesagt.

Zinnkraut

Ich habe nichts gesagt.

Meyer

Auch wenn Sie etwas gesagt hätten, ich habe keinen Einwurf zu scheuen. Geht wieder auf und ab. Auf der anderen Seite drängte sich mir diese

Digitized by Google

Gewißheit auf: Hier ist ein Dichter, hier ist ein Talent, hier ist ein Genie.

Zinnkraut

Hört!

Meyer

bleibt wie vorher stehen und wendet sich gegen Zinnkraut

Was?

Zinnkraut nachdrücklicher

Hört!

Meyer

Gewiß, Sie dürfen es hören, und Sie sollen es hören. Das drängte sich mir auf: Hier ist ein Genie, hier sind köstliche Schätze zu heben. Wenn ich sie nicht hebe, versinken sie. Da wußte ich mit einem Male, daß ich eine Pflicht hatte.

Feuerstein

Und wir wissen, daß und wie Sie diese Pflicht erfüllt haben.

Zinnkraut

Unentwegt — Sie müssen im Bilde bleiben, Feuerstein.

Feuerstein indigniert

Ich bleibe, wo ich will.

Meyer ironisch

Vielleicht erlauben Sie mir zu sagen: schlicht und einfach? Einfach und schlicht, so wie man eben seine Pflicht erfüllt . . . Unterbricht sich, da

Digitized by Google

Herr und Frau Schultze, der Kritiker Schimonsky und Frau Lückemann von links eintreten. Ah! Da sind ja ...

Fünfte Szene

Er eilt ihnen entgegen, und küßt den Damen die Hände

Guten Morgen, gnädige Frau! Schüttelt den Herren die Hand Guten Morgen!

Frau Schultze

sich umsehend

Wie feierlich das aussieht! Und die vielen Kränze!

Frau Lückemann

Ist Eugen Ludwig schon da?

Meyer

Nein, gnädige Frau. Er muß pièce de resistance sein. Erst wenn wir alle versammelt sind, dann ...

Frau Schultze

Wer alle!

Meyer

Der kleine Kreis seiner treuesten Anhänger.

Herr Schultze

Eine Versammlung der Gläubigen.

Schimonsky

Im Hause eines Theaterdirektors könnte man auch sagen: Eine Gläubigerversammlung.

Digitized by Google

Meyer

Ewig dieſe Witze!

Schimonsky

Witz? Wir werden ſie ja ſehen ...

Zinnkraut

Die Herren, die nicht bloß Anteil nehmen, ſondern auch Anteil haben ...

Schimonsky

zu Meyer

Soll ich ſie Ihnen nennen? Mit Verbeugung gegen Schultze Die Anweſenden ſind ja nicht ausgenommen.

Meyer

Können Sie das nie laſſen, Schimonsky?

Schimonsky

Seien Sie nur wieder gemütlich! Sich an Zinnkraut wendend. Apropos, Zinnkraut, Ihnen kann man ja gratulieren ...

Zinnkraut

Nu ... es geht.

Meyer

Wieſo gratulieren?

Schimonsky

Haben Sie es nicht geleſen? Zu dem Erfolge von Chochotte.

Digitized by Google

Frau Lückemann

Ach ja! Chochotte in Hamburg!

Frau Schultze

Es muß sehr stark eingeschlagen haben.

Zinnkraut schlicht

Sagen wir: Es war ein Riesenbombenerfolg.

Meyer

etwas nervös

Sprechen Sie doch! Was ist das — Chochotte — ?

Schimonsky

Wo leben Sie denn, daß Sie nich mal das wissen?

Feuerstein

mit Ueberzeugung

In den reinen Höhen der Kunst.

Schimonsky

Der Bericht in der Morgenzeitung war förmlich enthusiastisch. Triumphe — Beifallsorkane — Ovationen —

Feuerstein sachlich

Nach dem zweiten Akte dreimal Vorhang, nach dem dritten viermal.

Schimonsky

Also unzählige Male.

Digitized by Google

Zinnkraut
noch schlichter
Sagen wir eben: Es war ein Riesenbombenerfolg.

Schultze
zu Meyer
Ich habe unsern Eugen Ludwig schon wochenlang nicht gesehen. Wie ist er?

Meyer
dem die Störung sichtlich unbequem ist
Wie soll er sein?

Schultze
Ich meine gesundheitlich!

Frau Schultze
Das Fest, und die vielen Artikel in den Zeitungen und diese Anerkennung von überallher, das muß ihn doch sehr angreifen!

Frau Lückemann
Und diese Erinnerungen an so manches!

Meyer ungnädig
Er wird es überstehen. Zu Zinnkraut Tun Sie doch nicht so geheimnisvoll! Von wem und was und wie ist das mit der Charlotte?

Zinnkraut
Von wem? Von einer neuen französischen

Schwankfirma, also aus Wien. N' Blödsinn, aber prima!

Schimonsky

Ich garantiere in Berlin vierhundert Aufführungen.

Zinnkraut

Sollen es dreihundertfünfzig sein!

Feuerstein

Also prickelnd? Geistvoll? Champagner?

Schimonsky

Sie treffen es doch immer!

Meyer

vorwurfsvoll zu Zinnkraut

Und das muß man so apropos erfahren? Es ist Ihnen nicht der Mühe wert, mir auch nur 'n Ton zu sagen?

Zinnkraut

Ich nahm an, daß es Sie nicht interessiert.

Meyer

sehr bitter

Das nimmt man so an ...

Zinnkraut

Jedenfalls nicht geschäftlich interessiert.

Digitized by Google

Meyer

noch bitterer

Das nimmt man ganz einfach so an ...

Zinnkraut

Ich muß es doch wissen, es ist nichts für Sie. Es ist das Gegenteil.

Meyer

Sonst wissen Sie mich zu finden, aber wenn es darauf ankommt, schieben Sie mich beiseite.

Zinnkraut

Was reden Sie?

Meyer

Ich kenne jetzt Ihre Gesinnung. Das rede ich.

Zinnkraut

Eine Sache ist für einen, eine andere Sache is für 'n andern.

Meyer bitter

Das sind Flausen.

Zinnkraut

Es is 'n Schwank, Meyer. Was tu ich mit Ihnen?

Meyer

Es sind Flausen, sag ich.

Digitized by Google

Feuerstein

Macht Meyer auf die neu ankommenden Gäste aufmerksam

Herr Direktor!

Von links treten ein Frau Mengold, ihr Sohn Moritz, Herr Kommerzienrat Milbe. Moritz trägt dunkelblaue Kniehose und ebensolche Jacke, eine Brille wie Sextaner.

Sechste Szene

Meyer

geht den Gästen langsam entgegen. Er ist sichtlich verstimmt. Er küßt Frau Mengold auffallend nachlässig die Hand

Guten Morgen, gnädige Frau! Mit leichter Verbeugung zu ihr und Milbe Es freut mich, daß Sie gekommen sind.

Frau Mengold

Mit welcher Begeisterung, das wissen Sie.

Meyer

sehr gleichgültig

Ich weiß es.

Milbe

Meine Frau wird sofort nachkommen; sie wurde nicht fertig, na, Sie wissen, wie das geht.

Meyer

wie oben

Ich weiß es.

Frau Mengold

die anderen begrüßend

Guten Morgen! Stürmisch zu Meyer Wo ist Eugen Ludwig?

Digitized by Google

Meyer müde

Er wird kommen, wenn wir alle versammelt sind.

Frau Mengold

der der unfestliche Ton Meyers auffällt

Was haben Sie nur?

Meyer

Wie?

Frau Mengold

Fehlt Ihnen etwas, lieber guter Direktor?

Meyer achselzuckend

Was soll mir fehlen? Aber ein Theaterleiter, Sie können sich denken.

Frau Mengold

Ist was vorgefallen mit der Festvorstellung?

Meyer

der sichtlich an etwas anderes denkt, zerstreut

Welche Festvorstellung?

Frau Mengold

Aber Bester! Morgen! Eugen Ludwigs Festabend!

Meyer

Ja so! Nein, da ist nichts vorgefallen. Was soll vorfallen?

Digitized by Google

Frau Mengold

Gott sei Dank! Ich dachte schon ... Sie nimmt ihn beiseite und geht mit ihm etwas nach vorne. Und das mit Moritz, ... nicht wahr, es bleibt dabei?

Meyer

wieder müde

Es bleibt dabei.

Milbe

der mit allen Anwesenden Händedrücke ausgetauscht hat, zu Zinnkraut

Na, Chochotte, hen, das wird 'n Geschäft!

Zinnkraut

Es is schon eines

Frau Mengold

zu Meyer, der zu Milbe und Zinnkraut hinüberhorcht

Ich kann Ihnen nur sagen, mein Moritz entwickelt einen Geist ...

Meyer

ohne auf sie zu hören

Hm — m —

Frau Mengold

Er wird mit Ehren bestehen. Ich bin Ihnen sehr, sehr dankbar, daß Sie ihm diese Gelegenheit gegeben haben ...

Meyer

wie vorher

M — ja —

Digitized by Google

Milbe

Ich habe heute von ein paar Bekannten darüber sprechen hören.

Schimonsky

Und eines von den Tanzliedern hat schon seinen Weg hieher gemacht. Es wird der Schlager der Saison.

Meyer

läßt Frau Mengold brüsk stehen und eilt zu der Gruppe um Zinnkraut

Was wird der Schlager der Saison?

Schimonsky

Ein Tanzlied aus Chochotte. 'n Blödsinn, aber famos ...

Zinnkraut

halb singend

Sie meinen das:

Cho—chotte
Wie flotte — —

Schimonsky

Ja, das is es! Eine reizende Melodie!

Milbe

Und so recht volkstümlich.

Digitized by Google

Zinnkraut

singt nun lauter, wobei Milbe mitsummt und verklärt den Kopf wiegt

Cho—chotte,
Wie flotte
Tanzst du nich die Gavotte!

Cho—chotte,
Du Flotte
Im Pavillon Mascotte!

Milbe

legt seine Hand feierlich auf Zinnkrauts Achsel und sagt eindrucksvoll

Zinnkraut, mit dem Ding werden Sie 'n reicher Mann!

Feuerstein

Es ist Champagner. Meyer faßt Zinnkraut am Ärmel und zieht ihn beiseite. Er blickt ihm bedeutend in die Augen und fragt.

Meyer

Ist es hier schon vergeben?

Zinnkraut

Warum soll ich es vergeben? Ich kann das Geschäft selbst machen.

Meyer unwillig

Was heißt selbst machen?

Digitized by Google

Zinnkraut

Ich pachte ein Theater, ich engagiere gute Kräfte, ich mache es selbst.

Meyer

Reden Sie keinen Unsinn! Vertraulich Zinnkraut, wir machen die Sache gemeinsam.

Zinnkraut

Es ist nichts für Sie.

Meyer unwillig

Bin ich Ihnen nicht gut genug?

Zinnkraut

Sie sind mir zu gut. Sie sind die hohe Kunst.

Meyer ausbrechend

Herrgott, bleiben Sie mir doch vom Leibe mit dieser abgedroschenen Phrase! Die Damen haben in der Zwischenzeit die Kränze und Blumen durchgemustert.

Frau Lückemann ruft

Herr Direktor!

Meyer ungnädig

Was denn?

Frau Lückemann

Warum haben Sie meinen Kranz so schlecht plaziert? Man sieht ihn gar nicht.

Meyer gleichgültig

Sofort, gnädige Frau. Vertraulich zu Zinnkraut Wir reden noch darüber.

Digitized by Google

Zinnkraut
zuckt die Achseln
Eine Sache ist für einen und ...

Meyer
unterbricht ihn und klopft ihm vertraulich auf die Schulter
Ach was! Ich sage Ihnen, wir sprechen uns noch ... Er geht zu Frau Lückemann Gnädige Frau?

Frau Lückemann schmollend
Da sehen Sie doch selbst! Er ist ganz verdeckt von den andern.

Meyer
Tun wir 'n einfach vor! Er nimmt den Kranz und lehnt ihn weiter vorne auf einen Stuhl. Soo! Nur 'n Versehen von dem Mädchen. Frau Lückemann nickt freundlich dankend.

Frau Mengold
Ich bin seltsam bewegt, Herr Direktor.

Meyer
M—m—

Milbe
zu Frau Mengold
Was greift Sie an?

Frau Mengold
Es fällt so schwer auf mich, daß Eugen Ludwig heute fünfzig werden soll.

Digitized by Google

Feuerstein

Da ist er noch in der Vollkraft.

Frau Mengold

Man sagt sich doch, es ist ein Lebensabschnitt. Es liegt so viel hinter ihm, und da ist man nun dabei und feiert es, wie ... sie sucht nach einem Worte wie ... soll ich sagen?

Zinnkraut

Wie ein Leichenbegängnis.

Frau Mengold

seufzt tief auf

Ach — ja! Ihr Blick fällt auf den hübschen Hut der Frau Schultze. Sie frägt lebhaft und sehr interessiert. Wo haben Sie den Hut gekauft, Frau Lizzy?

Frau Schultze

Es ist ein Pariser Modell.

Frau Lückemann hinzutretend

Von der Funke?

Frau Schultze

Ja, sie hat ihn mitgebracht.

Frau Mengold

Er ist süß!

Die Damen unterhalten sich nun sehr angeregt, während die Herren weiter rechts eine Gruppe bilden.

Digitized by Google

möglichst unisono

Frau Lückemann

Ich habe bei ihr einen kleinen, weißen Seidenhut gesehen, mit Flügelchen um den Kopf gesetzt ... Ein Gedicht!

Frau Mengold

zu beiden

Waren Sie kürzlich bei der Dickerhoff?

Frau Schultze

Erst gestern.

Frau Lückemann

Die neuen Straßenkleider? Die sind wunder — wundervoll!

Frau Mengold

Ein schwarzes Taffetkostüm — —

möglichst unisono

Frau Schultze unterbricht

Und das mit dem hochdrapierten Rock und der bunten Seidengarnierung —

Frau Mengold unterbricht

Ich meine die kurztaillige Jacke, sie macht beschreibende Gesten die den Schoß ansetzt wie ein Herrenjacket und nur bis an die Hüfte reicht ...

Frau Lückemann unterbricht

Sie hat auch ein erbsengrünes mit einer Jacke, die überbauscht, mit einem hohen Stehumlegkragen, und der Rock ...

Digitized by Google

unisono

Frau Schultze unterbricht

Das hochdrapierte ist aus Tuch und ganz weich, und der Jackenschoß ist schottisch, mit unregelmäßigen Streifen ...

Frau Mengold unterbricht

Der Westeneinsatz ist aus weißem Pikee und der Kragen, der hinten überfällt ...

Frau Lückemann

Das erbsengrüne hat einen glatt gefalteten Rock ...

Von links ist der Photograph eingetreten.

Siebente Szene

Der Photograph

Ist Herr Direktor Meyer — —?

Meyer vortretend

Was wollen Sie?

Der Photograph

Ich bin der Photograph ..

Meyer

Ja — richtig —

Digitized by Google

Der Photograph

Soll ich meinen Apparat — —?

Meyer

Lassen Sie ihn einstweilen noch außen und warten Sie im Vorzimmer, bis Sie gerufen werden.

Der Photograph

Jawohl. Ab mit einer Verbeugung

Achte Szene

Frau Schulze lebhaft

Kommt das Bild in die Woche?

Meyer gnädig

Ich will sehen, was sich für Sie tun läßt.

Frau Lückemann

Ach bitte! bitte!

Frau Mengold

Eugen Ludwig im Kreise seiner Getreuen — — aber die Namen darunter setzen!

Meyer

Was möglich ist, geschieht. Er geht zu den Herren

Digitized by Google

zurück. Er wendet sich an Milbe, um das abgebrochene Gespräch wieder anzuknüpfen Sie meinten, Herr Kommerzienrat, daß . . . ?

Milbe

Ich sage, es geht uns nicht anders wie den Amerikanern. Dieses treibende, hastende Leben reibt unsere Nerven auf. Da können wir im Theater nicht auch noch ernste Stücke sehen.

Meyer

Aber — —

Milbe

Ich weiß, was Sie sagen wollen, Herr Direktor. Es regt sich auch in unserer Zeit der Drang nach dem ewig Schönen . . .

Meyer

Das wollte ich nicht sagen . . .

Milbe

Auch wir vernehmen gerne die frohe Botschaft von großen Dichtern — die Achseln zuckend aber — —

Meyer

Glauben Sie, es wird anhalten?

Milbe

Was anhalten?

Digitized by Google

Meyer

Die Flaute?

Schimonsky

Stärker wird sie werden. Lesen Sie meine Schrift: Die Abende des Abgespannten!

Meyer ungnädig

Was tu ich mit ihrer Schrift?

Schimonsky

Sie werden die Ursachen der Erscheinung verstehen

Feuerstein

Man hört das immer häufiger sagen: Ich will mich unterhalten. Ernst sein kann ich zu Hause.

Milbe eifrig

Und mit Recht! Es liegt im Geist der Zeit, meine Herren ...

Meyer

Wir hatten doch früher — —

Schimonsky

Früher!

Milbe

Ich nehme das Beispiel von mir ab. Wenn ich müde von tausend Sorgen und Ideen aus dem Geschäft komme, ja — soll ich mir da am Abend nochmal den Jammer der Menschheit zu Gemüte führen?

Digitized by Google

Meyer

Soll dem Theater gar kein erzieherischer Wert mehr zuerkannt werden?

Zinnkraut

Aber nicht bezahlt wird er!

Schimonsky

Lesen Sie meine Schrift: Die Psychologie des Erfolges!

Milbe

Lieber Herr Direktor, Sie sind ein Idealist, das wissen wir alle ...

Zinnkraut

Konjunktur!

Milbe

Für Sie gibt es eben nur das hohe Drama und nur Eugen Ludwig.

Meyer

Nun reden Sie alle so! Früher haben Sie anders gesprochen.

Schimonsky

Warum schauen Sie immer zurück?

Zinnkraut

Konjunktur!

Meyer

zu Schimonsky

Gerade Sie!

Digitized by Google

Schimonsky

Was ich?

Meyer

Haben Sie nicht von dem Siegesmarsch der neuen Kunst geschrieben? Von der freudigen Welt der Zukunft?

Schimonsky

Dann wird es gestimmt haben.

Milbe

Unsere Dampfpfeifen übertönen die freudige Welt.

Feuerstein

zu Milbe

Darf ich mir das notieren?

Milbe gnädig

Wenn Ihnen ein Gefallen geschieht —

Zinnkraut

Was kommt auf das an, was wir reden? Halten Sie sich an das Reelle! Was redet das Kassenbuch?

Neunte Szene

Von links kommt eilig Frau Kommerzienrat Milbe in elegantem Straßenkleide.

Frau Milbe laut

Ich komme doch nicht zu spät?

Digitized by Google

Milbe

Beinahe.

Frau Milbe

zu Milbe

Ich mußte warten, das weißt du doch? Zu Meyer, der in tiefe Gedanken verloren ist. Sie sind mir nicht böse, Herr Direktor?

Meyer

sehr zerstreut

Wie?

Frau Lückemann

mit einem Aufschrei

Gott! Das Erbsengrüne!

Frau Milbe

wendet sich zu den Damen

Ich bitte Sie vielmals um Entschuldigung ...

Frau Mengold

ihr die Hand reichend

Man freut sich immer, wenn man Sie sieht, Frau Hilde.

Frau Milbe

Die Schneiderin kam nicht, und kam nicht, ich war in heller Verzweiflung.

Frau Lückemann

das Kleid der Frau Milbe musternd

Es ist von der Dickerhoff!

7*

Digitized by Google

Frau Milbe

Gewiß! Wie finden Sie es? Sie stellt sich in Positur und dreht sich herum, macht einige Schritte, streckt sich, nach Art der Mannequins.

Frau Mengold

Entzückend!

möglichst unisono

Frau Lückemann erklärend

Wie ich sagte: mit überbauschender Jacke und Faltenrock.

Frau Schultze

Haben Sie das hochdrapierte nicht gesehen?

Frau Milbe

sehr interessiert

Natürlich! Und eines war da, die Jacke aus einem Stück herausgearbeitet.

Frau Mengold

Königsblau?

Frau Schultze

Mit einer viereckigen Latzpatte.

Frau Milbe

Und einem Musselinkragen. Ganz wundervoll! Gott, es ist ja so schwer, einen Entschluß zu fassen ...

Die Damen unterhalten sich angeregt weiter und vermögen Frau Milbe, sich nach allen Seiten hin zu drehen und auf und ab zu gehen.

Digitized by Google

Meyer

nimmt Zinnkraut energisch beim Ärmel und zieht ihn nach vorne.

Also reden Sie ein gescheites Wort!

Zinnkraut

Sie können nicht von Ihrem Niveau herunter-steigen.

Meyer

Wissen Sie nichts Gescheiteres zu sagen?

Zinnkraut

Man sucht einen Schwank nicht bei Ihnen.

Meyer

Na also! Dann ist es doch eine Sensation?

Zinnkraut nachdenklich

M—m!

Meyer aufzählend

Es ist eine Spannung. Es ist eine Über-raschung ... Es ist ...

Zinnkraut

Am Ende eine Enttäuschung.

Meyer

Sie kennen meine Regie! Und wenn sich die ernste Muse einmal leichter schürzt ...

Zinnkraut

Hm—m!

Meyer

Wirkt das nicht schon von selbst?

Digitized by Google

Zinnkraut nachdenklich

Es läßt sich darüber reden.

Meyer

Überlegen Sie doch! Sie haben dann die vornehme Bühne, das beliebte Ensemble ...

Zehnte Szene

Betty ist rasch von links eingetreten und zu Meyer hingeeilt. Sie flüstert ihm hastig zu.

Betty

Er ist da!

Meyer

sehr ungnädig und ungehalten

Wer ist da?

Betty

halblaut und dringend

Unser Dichter!

Meyer

Er wird noch 'n Augenblick warten können. Zu Betty, die zögernd stehen bleibt Gehen Sie doch und sagen Sie ihm, er soll noch 'n Augenblick warten!

Betty langsam ab.

Elfte Szene

Zinnkraut

zu Meyer, der sich sogleich wieder an ihn gewandt hat.

Ich brauch Bedenkzeit.

Digitized by Google

Meyer aufzählend

Sie haben die vornehme Bühne, Sie haben die Sensation ...

Zinnkraut

Ich sag halb ja.

Meyer

Sagen Sie's ganz! Dringlich und schmeichelnd Zinnkraut!

Zinnkraut

Jetzt beim Fest ist keine Zeit.

Meyer

Ach was! Fest!

Zinnkraut

Die Chochotte lauft nicht davon.

Milbe

ist hinzu getreten

Ach, Sie sprechen von Chochotte? Ruft zu seiner Gattin hinüber Hilde!

Frau Milbe

stellt ihre Mannequinbewegungen ein.

Ja?

Milbe

Du hast doch gestern das Ding gehört? Die Melodie von Chochotte?

Frau Milbe

Ach! Das reizende Lied!

Digitized by Google

Frau Schultze

Ich kenne es auch.

Frau Lückemann

Herr von Schmettau erzählte mir davon.

Frau Milbe

probiert zu summen

Chochotte! ... Gavotte ... Wie flotte ...

Zinnkraut

zum Klavierspieler

Herr Kapellmeister, kennen Sie die Melodie?

Klavierspieler

sich halb erhebend

Von Chochotte? Gewiß!

Zinnkraut

zum Klavierspieler

Versuchen Sie mal!

Der Klavierspieler setzt sogleich mit der Melodie ein,

Zinnkraut und Frau Milbe

singen halblaut

Chochotte,
Wie flotte
Tanzt du nich die Gavotte.
Cho—chotte,
Du Flotte
Im Pavillon Mascotte!
Tütelü — Tütelü
Tütelü—tü—tü

Digitized by Google

Frau Mengold begeiſtert

Wie herzig!

Da nun der Klavierſpieler die Melodie wiederholt, fallen alle laut in den Geſang ein. Zinnkraut macht dirigierende Geſten, Meyer wiegt ſich entzückt nach dem Takte, auch die übrigen Herren wie Damen machen ſeine Bewegungen mit.

Allgemeiner Geſang!

Cho—chotte,
Wie flotte
Tanzſt du nich die Gavotte.

Cho—chotte,
Du Flotte
Im Pavillon Mascotte!
Tütelü — Tütelü —
Tütelü—tü—tü!

Bei dem Worte: Gavotte iſt Eugen Ludwig Hobbe eingetreten. Die übrigen bemerken ihn in ihrem Eifer nicht und ſingen die Strophe begeiſtert zu Ende. Hobbe bleibt wie entgeiſtert an der Türe ſtehen. Sowie die Strophe zu Ende geſungen iſt, ſieht Frau Mengold den verblüfften Dichter ſtehen.

Zwölfte Szene

Frau Mengold
ſchreit auf

Eugen Ludwig!

Digitized by Google

Alle wenden sich um, die Damen eilen auf den Dichter zu, auch die Herren Schimonsky, Milbe und Schultze. Meyer gibt dem Klavierspieler ein Zeichen, der noch die Chochottemelodie spielt, aber sogleich in die feierlichen Klänge des „Einzuges der Gäste" übergeht. Meyer schreitet gravitätisch auf den Dichter zu, der von den Damen stürmisch bewillkommt wird und mit den Herren ungemein herzliche Händedrücke austauscht.

möglichst rasch nacheinander, wo tunlich gleichzeitig

Frau Mengold

Innigste, herzlichste Glückwünsche!

Frau Schultze

Sie wissen, was wir für Sie fühlen.

Frau Lückemann

Liebster! Bester!

Frau Milbe

Aus frohem Herzen meinen Glückwunsch!

Frau Mengold

Und Dank für so vieles, was Sie uns gaben!

Frau Milbe

Und noch geben werden!

Milbe

ergreift mit beiden Händen die Rechte des Dichters und sieht ihm mit tiefem Danke in die Augen. Er spricht mit überströmender Herzlichkeit

Eugen Ludwig, darf ich es an dieser Stelle und heute sagen, was Sie uns geworden sind? Darf ich aus dankerfülltem Herzen heraus — —

Digitized by Google

Schulze

drängt sich mit Feuerstein möglichst nahe heran.

Das Beste, was wir heute fühlen, läßt sich nicht in Worte kleiden — —

Feuerstein echot

Nein, nicht in Worte kleiden.

Milde

läßt sich in seiner Herzlichkeit nicht stören; er hält die rechte Hand des Dichters mit seinen beiden fest und schüttelt sie bei markanten Stellen.

Darf ich aus bewegtem Herzen heraus statt langer Reden blos dieses eine sagen: Wir haben deines Geistes einen Hauch verspürt. Darf ich?

Schimonsky

Ich schrieb heute über Sie: Er kam als Lyriker ins Drama, und trat als Epiker heraus.

Milde

wie vorher

Darf ich?

Meyer

ist näher getreten. Er patscht in die Hände, um Ruhe zu schaffen

Herrschaften! Ich muß bitten ...

Es tritt Stille ein. Milde läßt die Hand des Dichters los, den nun Meyer unter den Arm faßt und einige Schritte seitwärts mehr nach vorne führt.

Digitized by Google

Meyer

stellt den Dichter vor sich hin, tritt einen Schritt zurück.

Eugen Ludwig! Es ist Rührung und Stolz, was mich bewegt. Dem Stolz gebe ich Worte. Unsere Kunst ging steile Wege; es mußte einer den andern stützen, damit wir beide nicht strauchelten. Wir sind oben. Und ich drücke dem kühnen Weggenossen die Hand. Er tut es.

Alle

murmeln durcheinander

Bravo! Sehr gut!

Zinnkraut

Bravo, Weggenosse!

Frau Mengold

winkt ihrem Sohne

Moritz!

Moritz

tritt mit raschen Schritten vor, stellt sich dem Dichter gegenüber und beginnt nach einer leichten, keine Befangenheit verratenden Verbeugung mit mutierender Stimme, doch fließend zu sprechen

Verehrter Meister!

Ihr Schaffen zerfällt in drei Teile. Aus der Verirrung des Realismus gelangten Sie über das Märchendrama zum Neuhumanismus.

Ich könnte auch sagen, Sie schritten die Bahn vom Illusionismus zur Neuromantik.

Digitized by Google

Wenn ich mich frage, wie sich diese Kombination der drei Kunstformen in Ihnen vollzogen hat, so finde ich die Erklärung einerseits in der lyrischen Erweichung Ihres ursprünglichen Naturalismuses, andererseits in Ihrer unbewußten Sehnsucht, aus der Breite des Märchendramas den Weg zum Formdrama zu finden und wiederum den Menschen mit seinem Ethos und Pathos in die Mitte zu stellen.

Das ist Ihnen ja auch teilweise gelungen. Freilich vermochten Sie nicht, uns überzeugend zu beweisen, wie das Individium im Konflikte seiner Eigenart mit Zeit und Welt zerrieben wird.

Dazu fehlte Ihnen die Intensität des Erlebens und die sprungbereite Leidenschaft, und in diesem Sinne könnte man Sie selbst eine tragische Natur nennen.

Immerhin ist Ihre Begabung originell und verdient in unserer Zeit ihres heroischen Triebes willen Beachtung ...

Milbe halblaut

Famos! Ganz famos!

Schimonsky

Es ist einiges von mir. Aber ganz ausgezeichnet!

Digitized by Google

Moritz
fährt unbeirrt weiter

Wenn Sie auch nicht Ihre Gestalten, oder ich will schonend sagen, nicht jede Ihrer Gestalten mit dem Geheimnis innerer Notwendigkeit ausgestattet haben, so sehe ich doch in dem Gesamtwirken Ihrer nach Produktion lechzenden Natur eine Erweiterung des poetischen Horizontes.

Wir — die Jugend — die wir unser Ich gefunden haben, und uns dessen bewußt sind, und die wir eine größere Zeit herbeiführen werden, betrachten Sie als eine Etappe auf unserem Wege. In diesem Sinne zollen wir Ihnen Anerkennung, und in diesem Sinne reiche ich Ihnen die Hand.

Er geht auf den Dichter zu und reicht ihm freundlich lässig die Hand. Alle Damen umringen Moritz und reden auf ihn ein. Auch die Herren beeilen sich, einen Kreis um den talentvollen Jüngling zu bilden.

Frau Mengold
Moritz umarmend

Nein! Der goldige Junge! Wie du gesprochen hast!

Frau Lückemann

Wo hast du das her?

in möglich rascher Folge

Digitized by Google

Frau Schultze

Es ist unerhört! Eine solche Sicherheit im Urteil.

Frau Milbe

Und die Worte! Wie konntest du die Worte finden?

in möglich rascher Folge

Milbe

legt ihm die Hand auf die Schulter.

Ich sehe in dir den kommenden Literaturhistoriker.

Schimonsky

Die Hauptbedingung dazu ist da. Aus Fremdem Eigenes zu machen ...

Feuerstein

Es ist verblüffend.

Schulze

Ich melde mich heute schon als Verleger.

Frau Milbe

nimmt einen Lorbeerkranz, der für den Dichter bestimmt war und auf einem Tischchen lag, und setzt ihn Moritz aufs Haupt.

Und ich mich als Muse.

Die andern Damen rücken ihm den Kranz zurecht und jubeln.

Digitized by Google

Frau Schulze

Nun siehst du aus wie ein Sieger.

Frau Lückemann

Nach dem ersten Turnier.

Frau Mengold

Mein goldiger Junge!

Während dieser Szene steht der Dichter verlassen abseits auf der rechten Seite. Meyer hat Zinnkraut nach links gezogen und spricht gestikulierend auf ihn ein.

Dreizehnte Szene

Betty erscheint unter der Türe. Meyer gibt ihr ein Zeichen, worauf sie sogleich wieder abgeht.

Vierzehnte Szene

Meyer

patscht in die Hände und ruft

Herrschaften! Ich bitte! Es wird photographiert!

Alle Damen

patschen freudig in die Hände und rufen

Ach ja, photographieren! In die Woche! Bitte! bitte! bitte!

Meyer

Nur Ruhe! Gruppieren Sie sich ums Sofa!

Digitized by Google

Fünfzehnte Szene

Schimonsky, Schultze und Feuerstein holen eilig Stühle herbei, die sie links und rechts neben das Sofa stellen. Dabei legen sie die Kränze, welche an den Stühlen lehnten, achtlos auf den Boden. Die Damen eilen mit lauten Rufen zum Sofa hin.

Frau Schultze

Es müssen aber unbedingt unsere Namen unter das Bild kommen.

Frau Lückemann

Sonst weiß man ja gar nichts.

Frau Mengold

Feuerstein! Das müssen Sie besorgen.

Feuerstein

der schon mit dem Stuhl herbeigeeilt ist

Keine Angst! Wird alles gemacht.

Der Photograph ist mit seinem Apparat eingetreten und hat sich links aufgestellt. Frau Mengold, Frau Schultze, Frau Milbe haben sich auf das Sofa gesetzt. Schimonsky, Feuerstein, Schultze haben sich auf die Stühle gestellt, Moritz hat sich vor das Sofa auf den Boden gesetzt, die Füße übereinander geschlagen. Milbe, Frau Lückemann, Zinnkraut haben sich vor den Stühlen gruppiert. Man sieht allen an, daß sie große Übung in Bildung von Gruppen haben. Es muß sehr rasch gehen.

Meyer

nimmt den Dichter bei der Hand.

Kommen Sie! Er führt den Dichter zum Sofa, das aber von den drei Damen besetzt ist.

Digitized by Google

Meyer

Das geht nicht. Der Dichter muß in die Mitte zwischen zwei Damen.

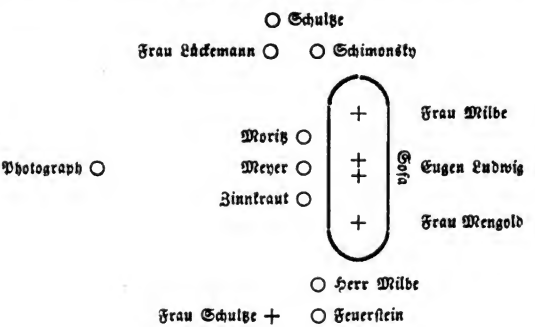
Frau Schultze steht etwas zögernd auf, und Meyer nötigt den Dichter, zwischen Frau Milbe und Frau Mengold Platz zu nehmen. Frau Schultze steht nun etwas seitwärts vom Sofa vor dem Stuhl, auf dem Feuerstein steht.

Meyer

zu Zinnkraut

Kommen Sie zu mir, Zinnkraut!

Er stellt sich mit Zinnkraut vor das Sofa, sodaß man von dem Dichter nichts mehr sieht. Frau Milbe und Frau Mengold beugen sich weit genug zur Seite, daß sie gesehen werden können.



Meyer

patscht in die Hände.

Fertig!

Digitized by Google

Der Photograph

der den Apparat gerichtet hat, kommt unterm Tuch hervor und ruft

Ich sehe den Dichter nicht.

Meyer

Macht nichts! — — Fertig!

Der Photograph läßt das Blitzlicht aufflammen. — — Pfumm! —

Vorhang

Digitized by Google

Die kleinen Verwandten

Luſtſpiel in einem Aufzug

Digitized by Google

Digitized by Google

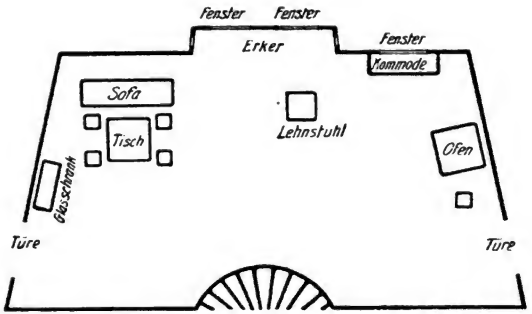
Personen

Heinrich Häßler, Regierungsrat
Mama Häßler
Ida, beider Tochter
Josef Bonholzer, Oberaufseher aus Dornstein
Babette Bonholzer, seine Frau, Schwester des Regierungsrates
Max Schmitt, Kaufmann, Inhaber von Hugo Schmitts sel. Erben

Das Stück spielt in der Wohnung des Regierungsrates in der Kreisstadt Großheubach in Bayern.

Zeit: Gegenwart.

Digitized by Google



Erste Szene

Das schöne Zimmer bei Regierungsrat Häßler. Die Möbel im Stile der 60er Jahre. Nußbaum. Im Hintergrunde, etwas rechts von der Mitte, ein Erker mit Fenstern an allen Seiten. Im Erker steht auf einem Antritte ein kleiner Nähtisch, davor ein Stuhl.

Links vom Erker, vor der Wand, ein geblümtes Sofa, dessen Rücklehne mit gehäkelten Decken geschmückt ist. Auf dem runden, polierten Tisch davor liegt ebenfalls eine Decke mit gehäkelten Spitzen. Die vier Stühle um den Tisch sind mit dem gleichen Stoffe wie das Sofa überzogen.

Über dem Sofa hängt an der Wand ein Spiegel in Goldrahmen, links und rechts davon Porträts der Eltern von Frau Häßler; wo sonst Platz ist, hängen an den tapezierten Wänden Heliogravüren von Bodmanns „Märchen", Thumanns „Parzen" oder ähnliche.

Rechts vom Erker Kommode, darauf eine Uhr unter Sturzglas. An der linken Seitenwand ein schmaler Glasschrank, an der rechten Seitenwand ein hoher Ofen aus bunten sächsischen Kacheln. Ein paar Lehnstühle. Einer

Digitized by Google

in der Nähe des Erkers, daneben ein Rauchtisch. Regulator, Bücherstellage mit Konversationslexikon an der rechten Seitenwand.

Türe links, die zu Wohnräumen, Türe rechts, die in den Gang führt. Ein Fenster an der Hinterwand rechts vom Erker. An diesem, wie an den Erkerfenstern, weiße Mullvorhänge.

Ida nimmt die Schutzdecke von dem letzten Stuhl, der noch damit überzogen ist. Frau Häßler tritt von links ein und stellt ein Körbchen mit Handarbeit auf den Tisch.

Mama memorierend

Ich werde mit einer Handarbeit beschäftigt sein. Heinrich muß im Lehnstuhl sitzen und in der Zeitung lesen . . . und . . . Sie besinnt sich etwas. Ida!

Ida

Ja, Mama?

Mama

Du sollst nicht im Zimmer sein, wenn er kommt . . .

Ida schmollend

Warum?

Mama

Es ist besser. Sonst sieht es so aus, als ob wir alle auf ihn gewartet hätten . . .

Ida

Aber . . .

Mama

Nun folg mir doch! Du bleibst in der Küche. Wenn er kommt, schaust du einen Augenblick

Digitized by Google

heraus . . . Dabei kannst du lächeln und ein bißchen befangen sein. Verstehst du?

Ida

Ja, Mama.

Mama

Und binde dir eine Schürze vor! Das ist häuslich und lieb, und . . . ja, du mußt ein bißchen echauffiert aussehen, wie vom Herdfeuer.

Ida

geht fröhlich auf die Idee ein.

Ich werde mir mit dem Frottierschwamm die Backen reiben.

Mama mütterlich beifällig

Das tust du! Überhaupt, benimm dich nur so, wie ich dir sage, dann wird alles gut gehen . . .

Sie ruft laut und etwas unwillig nach links: Heinrich!

Häßler

unwirsch von drinnen

Was denn?!

Mama rufend

Was machst du denn so lang? Es ist höchste Zeit! Zu Ida, die an das Fenster getreten ist Geh vom Fenster zurück, Ida!

Ida

Ich möchte ihn doch so gerne sehen, wenn er um die Ecke kommt.

Mama ungeduldig

Wozu denn? Er könnte dich auch sehen.

Digitized by Google

Ida

Dann hätte er vielleicht mehr Courage.

Mama sehr bestimmt

Nein! Er darf nicht glauben, daß er beobachtet wird.

Ida

geht zögernd vom Fenster weg.

Wenn er aber wirklich um mich anhalten will, Mama?

Mama etwas nervös

Widersprich mir doch nicht immer! Apodiktisch Jeder Mann schmeichelt sich mit der Idee, daß er vollkommen frei seinen Entschluß faßt. Jeder Mann schmeichelt sich mit der Idee, daß er im letzten Augenblick noch zurück kann. Diese Illusion darf man den Männern nicht rauben. Wenn sich Herr Schmitt beobachtet sieht, könnte er einen Zwang fühlen. Du kannst dich auf meine Erfahrung verlassen. Sie ruft sehr ungeduldig nach links: Aber Heinrich!!

Zweite Szene

Häßler

tritt von links ein; er trägt Gehrock und schwarze Binde. Etwas mürrisch

Na also! Was ist denn?

Mama entsetzt

Ja, wie siehst du denn aus?

Digitized by Google

Häßler

Ich denke, reſpektabel genug für einen Herrn Schmitt! Was das für ein Getu iſt!

Mama

Ich habe dir doch geſagt: behaglich und als wenn nichts wäre! Alſo das geht einfach nicht. Zieh deinen Gehrock aus!

Sie zwingt ihn, den Rock auszuziehen.

Häßler

in Hemdärmeln

Man könnte wirklich glauben ...

Mama

Ja, man könnte wirklich glauben, daß ein Vater Verſtändnis hätte für die Situation! Du wirſt die Joppe anziehen.

Häßler

So? Trägt man die in der Situation? Das hätteſt du ja auch vorher ...

Mama eilt mit dem Gehrock links ab; Häßler ſetzt ſich ſeufzend auf einen Stuhl.

Dritte Szene

Häßler

Ida, tu mir den einzigen Gefallen und ſieh, daß du mit dem jungen Herrn Schmitt heut ins reine kommſt!

Digitized by Google

Ida

Mach nur du deine Sache gut, Papa!

Häßler

Sache gut! Du mußt auch mit solchen Redensarten kommen!

Ida

Weißt du ...

Häßler

Es ist sonderbar, um nicht mehr zu sagen, wie mir da gewissermaßen eine Rolle eingedrillt wird.

Ida

Das wollen wir doch gar nicht!

Häßler

So? Aber jeder Satz wird mir förmlich vorgesprochen. Und dabei ist die Angelegenheit so einfach wie nur möglich. Ein gutsituierter junger Herr will die Tochter eines höheren Beamten heiraten. Schön! Warum nicht?

Ida

Aber das ist es gerade mit den höheren Beamten!

Häßler

Was ist?

Ida

Mama fürchtet, daß du ihm zu sehr imponierst, und daß er sich dann nicht traut, weil er Kaufmann ist ...

Digitized by Google

Häßler

Hm ... Am Ende dürft ihr mir doch zutrauen, daß ich den rechten Ton finde ...

Mama tritt von links ein mit einer Hausjoppe.

Vierte Szene

Mama

So, das ziehst du jetzt an ...

Sie hilft ihm die Joppe anziehen.

Es ist merkwürdig, daß du selber nie das Richtige triffst. Ein Gehrock ist doch immer feierlich, und Feierlichkeit läßt keine familiäre Stimmung aufkommen.

Häßler

Sehe ich dir jetzt jovial genug aus?

Mama

Setz dich nur in den Lehnstuhl und lies in der Zeitung!

Häßler

Jawohl ... Er setzt sich und fragt etwas ironisch: Wie heißt mein Stichwort?

Mama

Sag nicht Stichwort! Die Sache ist zu ernst für Witze ...

Häßler

nimmt die Zeitung.

Wenn ich schon eine Rolle spielen soll, muß

Digitized by Google

ich sie auch können. Also . . . nicht wahr . . . wenn er kommt, habe ich aufzuspringen?

Mama nervös

Aber nein!

Ida

Du sollst doch ganz vertieft sein!

Mama

zu Ida

Sprich mir nicht drein! Zu Häßler Du bist vertieft in deine Zeitung. Dann sage ich vorwurfsvoll: Heinrich! Du blickst auf und bist überrascht, daß Besuch da ist, stehst auf und hältst ihm lächelnd die Hand entgegen . . . oder nein . . . beide Hände . . . so . . .

Sie macht es ihm vor.

Häßler ironisch

Und lächle fortwährend?

Mama spitz

Allerdings. Vielleicht begreifst du, daß es sein muß. Nervös zu Ida Was stehst du noch herum? Zieh endlich deine Schürze an und geh auf deinen Posten!

Ida geht

Ja, Mama. Unter der Türe Wann darf ich hereinkommen?

Digitized by Google

Mama

Genau zehn Minuten, nachdem er eingetreten iſt ... Dann bleiben wir einige Zeit alle im Zimmer und ... ungeduldig na ja, ich hab dir's doch ſchon oft genug geſagt!

Ida

Ja, Mama ... Ab.

Fünfte Szene

Mama ſeufzt

Ach Gott ... wenn nur das ſchon in Richtigkeit wäre!

Häßler

Das kommt auf euch an ...

Mama gereizt

Was kommt an?

Häßler

Wenn ihr die Sache ordentlich arrangiert habt, warum ſoll's denn nicht gehen?

Mama

Wie kann man ſo etwas Frivoles nur ſagen? Arrangieren! Wir ... du auch, nicht wahr ... haben geduldet, daß er Ida die Cour machte.

Häßler

im amtlichen Ton

Ja ... und?

Mama

Und? Jetzt wird es sein, wie es immer ist. Wir müssen eben hoffen, daß er ernste Absichten hat.

Häßler

Soo?

Mama

Wir nehmen das an, und haben natürlich Grund dafür. Und weil er gestern beim Kränzchen Ida gefragt hat, ob er uns heute besuchen dürfe ... na ja ...

Häßler ganz amtlich

Nur weiter, wenn ich bitten darf ..

Mama

Aus dem Ton ... und allem ... nicht? ... weiß Ida, daß er sich heute erklären will.

Häßler streitbar

Das heißt: sie glaubt es; sie nimmt es an. Und wir schweben einstweilen in Ungewißheit. Wir haben ganz einfach abzuwarten, ob man unserer Tochter das Schnupftuch zuwirft ...

Mama

Also ... sei so gut ...

Häßler

Ist es anders? Ist es ein Atom anders? ... Ich kann dir nur sagen, wenn ich Mutter wäre, dann wäre ich heute nicht im ungewissen ...

Digitized by Google

Mama energisch

Sprich nicht so daher und sieh nicht so rechthaberisch aus! Kein Mensch will dein Schwiegersohn werden, wenn du so aussiehst.

Häßler

sinkt in den Lehnstuhl zurück.

Ja so!

Mama

Es hängt alles davon ab, daß Herr Schmitt bei uns warm wird.

Häßler

Kann er doch meinetwegen werden.

Mama

Das ist sehr die Frage. Junge Männer haben überhaupt eine merkwürdige Scheu vor guten Familien.

Häßler

Hm ...

Kleine Pause

Mama

Hast du jemals darüber nachgedacht, warum so viele junge Männer unter ihrem Stand heiraten?

Häßler schlicht

Nein.

Mama

Ich will es dir sagen. Weil die Männer

9*

Digitized by Google

selten den Mut haben, höher zu streben. Weil Ihr jeder Schwierigkeit aus dem Wege geht.

Häßler

Wir?

Mama

Ja. Nur durch eure Neigung fürs Legère machen die sonderbarsten Mädchen gute Partien.

Häßler

Schön! Aber ich vermisse wieder einmal die Logik. Der junge Herr Schmitt findet doch gar keine Schwierigkeiten bei uns!

Mama

Er bildet sie sich ein. Alle bilden sich Schwierigkeiten ein, sobald ein Mädchen von anständiger Familie ist. Die unanständige Familie ist kein solches Hindernis.

Häßler

Das können wir kaum mehr ändern.

Mama

Aber den Eindruck können wir abschwächen.

Häßler

Daß wir eine anständige Familie sind?

Mama

Du weißt recht gut, was ich sagen will, und wir haben wirklich keine Ursache, Witze zu

Digitized by Google

machen. Seufzt tief auf. Heinrich, von deinem Benehmen hängt so viel ab!

Häßler unwirsch

Ja ... ja! Ich werde fortwährend lächeln ... ich werde ihm die Hand entgegenstrecken ...

Mama korrigiert

Beide Hände ...

Es läutet zweimal, lang und heftig.

Häßler

Der junge Mann scheint ja ganz beherzt zu sein.

Mama

greift hastig nach ihrer Handarbeit. Nervös

Zünde dir eine Zigarre an! Und nimm die Zeitung und schlag die Beine übereinander!

Häßler zündet sich eine Zigarre an und liest in der Zeitung und rekelt sich gemütlich im Lehnstuhl. Mama arbeitet. Stille. Die Türe rechts wird langsam geöffnet, und im Rahmen erscheint Frau Babette Bonholzer. Sie ist nach der letzten Dornsteiner Mode aufgedonnert. Von ihrem zugeklappten Regenschirm rinnt ein Bach auf den Boden.

Sechste Szene

Babette

mit sehr lauter, durchdringender Stimme

Da seid's ja! Grüß Gott!

Digitized by Google

Mama

sprachlos und tief erschüttert

Ba . . .!

Häßler

auch fassungslos

Ba—bett! Du?

Babette

Gelt, da schaut's? Ich hab mein Mann mitbracht, damit's euch doch endlich amal kenna lernt's! Zu ihrem Mann, der zögernd unter der Türe erscheint Geh halt rei!

Bonholzer tritt ins Zimmer. Er trägt altmodischen, ihm etwas zu weiten Gehrock. Die Hose ist etwas kurz, und man sieht, daß Bonholzer Schaftstiefel trägt. Sein ganzes Äußere verrät den ehemaligen Feldwebel, besonders der starke, durch eine Anleihe seitlich des glattrasierten Kinns buschig gemachte Schnurrbart und das gerötete Gesicht. In der rechten Hand hält Bonholzer einen altmodischen Zylinder, in der linken einen Regenschirm, von dem auch ein Bach ins Zimmer läuft.

Babette

mit Stolz

Das is mein Josef!

Bonholzer

macht zwei Schritte gegen Häßler und verbeugt sich.

Ich habe die Ehre, den Herrn Schwager zu begrüßen. Mit Verbeugung gegen Mama Ich habe die Ehre, die Frau Schwägerin zu begrüßen.

Digitized by Google

Babette

Ich hab zu ihm g'sagt, es is höchste Zeit, daß i 'n herbring, daß er doch endlich amal seine nächst'n Verwandt'n siecht.

Bonholzer

Natürlicherweise, den Trieb hat der Mensch gewissermaßen, daß es ihn zu seiner Familli hinziehagt ... so zu sag'n.

Häßler

gibt Bonholzer die Hand und bemüht sich jovial zu sein.

Da habe ich also den Mann vor mir, den sich meine Schwester erwählt hat?

Bonholzer

Jawohl. Indem daß ich in den nämlichen Haus gewohnt hab, wo die Babett befindlich wär, wo sie ihren Laden g'habt hat, als Marschad Mod.

Babette

Ich hab euch doch alles g'schrieb'n ...

Häßler

Freilich, du hast uns geschrieben ...

Babette

Wie er Oberaufseher worn is, hat er sich erklärt ... Z'erscht hat er si net traut ...

Digitized by Google

Bonholzer

Als pragmatiſch geht ma halt leichter in den Hafen der Ehe ... gewiſſermaßen.

Häßler

gezwungen und verlegen

Natürlich, man wünſcht Sicherheit.

Bonholzer

reibt den Daumen am Zeigefinger.

Und der Draht, das Gerſtl, der Diridari ſpielt halt doch ſozuſag'n auch eine Rolle in der Poeſie des Ehelebens.

Häßler

Ja ... und jedenfalls freue ich mich, den Mann vor mir zu ſehen, dem ſich meine Schweſter für das Leben anvertraut hat.

Mama

wirft, unbemerkt von Babette und Bonholzer, ihrem Mann beſchwörende Blicke zu.

Heinrich ... verzeihe ...

Häßler beſchwichtigend

Gewiß, Mama ...

Mit Herzlichkeit zu Babette

Es iſt wirklich lieb von dir, daß du uns ... äh ... dein Eheglück vor Augen führſt ...

Babette

Geh, red doch net gar ſo g'ſchwoll'n! Ma

Digitized by Google

hat scho zu euch komma müss'n ... denn ihr kommt's ja doch net zu ei'm!

Häßler

Du weißt, wie das ist ... Zu Bonholzer ... der Dienst!

Babette

Net amal bei der Hochzeit habt's euch sehen lass'n!

Mama

Das war uns sehr arg, Heinrich und mir.

Babette

No!?

Mama

Ich hatte schon den Koffer gepackt ...

Häßler einfallend

Und da wurde ich telegraphisch zu einer Inspektion abgerufen.

Babette

Es waar halt weg'n die Leut g'wes'n! Net?

Mama

Aber ...

Babette

Weil seine Verwandten halt auch da war'n. Da weiß ma scho, was da g'redt werd. Da heißt's gleich, mir sin euch vielleicht net fein g'nug. Steigert die Stimme. An Herrn Regierungsrat!

Digitized by Google

Bonholzer

No ja! I hab's zu der Babett g'ſagt, und hab's zu meine Verwandten g'ſagt. Babett, hab i g'ſagt, du biſt quaſi von einer andern Kategorie und haſt, ſag i, in eine unterne Kategorie nei'g'heirat ...

Babette

Geh, hör amal auf mit deiner Kategorie! Ma heirat halt, wen ma kriagt.

Bonholzer

Is all's recht. Aber d' Hauptſach is, daß da Menſch ſei Kategorie kennt ...

Häßler

Es iſt mir nicht eingefallen, abſichtlich von der Hochzeit wegzubleiben ...

Babette

Dös hab ich auch g'ſagt zu de Leut. Das wär noch ſchöner, hab ich g'ſagt, wenn mei einziger Bruder an Protzen raushänga möcht, hab ich g'ſagt ...

Häßler

Wer denkt denn an ſo was?

Babette

Eben! Das hab i auch g'ſagt. Z'erſcht dös ganze Geld von der Familli verſtudiern, hab ich

Digitized by Google

g'ſagt, und nacha die leibliche Schweſter nicht mehr kennen, das wär doch zu gemein, hab ich g'ſagt ...

Häßler

Alſo, liebe Babette ...

Babette

Ma redt bloß davon, net? Unſer Mutter hat dich halt ſtudieren laſſen, und da is halt nix mehr übrig bliebn für unſereins, denn bald in einer Familli einer ſtudiert, da weiß ma ſcho, was für d' Schweſtern übrig bleibt ...

Häßler

Ich glaube, wir könnten das Thema verlaſſen ...

Babette

I ſag bloß, weil er allaweil mit ſeiner Kategorie daherkommt.

Bonholzer

Babett, de muaß der Menſch kennen ...

Babette

Ja, is ſchon recht ... und jetzt tu amal an Zylinder weg und an Schirm, und den mein aa, und tu net ſo, als wennſt bei fremde Leut wärſt!

Digitized by Google

Mama

hat sich auf die Lippen gebissen und verzweifelte Blicke nach oben geschickt und deutete mit Kopfschütteln und Augenverdrehen an, daß sie die Langmut ihres Mannes nicht mehr versteht. Ihre Stimme vibriert etwas.

Aber Heinrich, ich verstehe dich nicht ...

Babette hat das Mienenspiel ihrer Schwägerin bemerkt und blickt nun mit äußerstem Argwohn ihren Bruder an, der sich die Weste stramm zieht und in einen salbungsvollen Ton verfällt.

Häßler

zu Mama, beschwichtigend

Ich weiß, Mama ...

Zu Bonholzer und Babette

Alles in allem, liebe Schwester ... und lieber Schwager ... Ihr habt uns durch euern Besuch jedenfalls eine herzliche Freude bereitet ...

Babette schlägt die Arme untereinander und sieht ihren Bruder beim Predigen mit einer sehr suffisanten Miene an.

Gewiß, eine herzliche Freude! Ihr dürft überzeugt sein, daß meine Frau und ich, daß ich und meine Frau schon immer den Mann kennen lernen wollten, mit dem du den Bund für das Leben geschlossen hast, liebe Schwester ...

Babette

mit höhnischer Betonung

So?

Häßler feierlich

Ja, Babett, es war für mich als Bruder

Digitized by Google

immerhin von schwerwiegender Bedeutung, es war für mich als Bruder eine Gewissensfrage, ob du zu deinem Glücke gewählt hast. Und die Gewißheit, die ich gewonnen habe, durch Ihre persönliche Bekanntschaft gewonnen habe, lieber Bonholzer, die gibt mir, die gibt uns eine absolute Beruhigung.

Mama
sehr nervös

Gott! Heinrich . . .!

Häßler
zieht sich nochmals die Weste stramm.

Kurz und gut, meine Lieben, ich hoffe, daß wir uns recht, recht bald wieder sehen werden, und ich bedaure nur, daß ich euch heute nicht einladen kann . . .

Mama
fällt ein

Wir hätten euch so gerne zu Mittag dabehalten, aber es trifft sich so unglücklich, unser Herd wird repariert, wir sind selbst eingeladen . . .

Babette höhnisch

So? Stemmt die Arme in die Seite. Für wen halt's ihr ein denn eigentlich? Ihr müßt's ein scho für ausgemacht dumm halt'n.

Mama indigniert

Was hast du denn?

Digitized by Google

Babette
ihre Stimme steigernd

Frage möcht i no! Mir soll'n dös wahrscheinli net merk'n, wie's ihr ein' nausschmeißts!

Häßler würdig

Ich muß aber doch bitten ...

Babette

Meint 's denn ihr, ich hab keine Aug'n? ...

Bonholzer beschwichtigend

Der Empfang war aber durchaus ehrenvoll ...

Babette
sehr zornig

Geh, sei doch du staad! Zu Häßlers Ich hab's scho gesehgn, wie's euch anblinzelt habts, i hab's scho gemerkt, wie's von oan Fuß auf den andern g'stand'n seids vor lauter Pressiern, daß 's oan naus bringts ...

Bonholzer würdig

Halt di zruck, Babett! Zu Häßlers Die Frau is nämlich a bissel leidenschäftlich ...

Mama

Wenn ich dir erkläre, daß unser Herd repariert wird ...

Babette

Der is vielleicht z'sammg'falln aus lauter Freud über unser Ankunft. So was muß ma von sein eigenen Bruder erleb'n! Aber d' Stei-

Digitized by Google

genberger Juli hat mir's ja g'ſagt! Geh no hin, hat ſ' g'ſagt, dös ander wirſt nacha ſcho ſehgn!

Häßler

auch erzürnt, doch maßvoll

Gut! Was haſt du geſehen? Ich bitte mir das einmal zu erklären, was du geſehen haſt!

Bonholzer

Babett, halt di zruck! Du kummſt in deine Leidenſchäftlichkeit!

Babette wütend

Gar net halt i mi zruck! Zu Häßler Was i g'ſehgn hab? Deine brüderliche Liebe hab i g'ſehgn. Und gnua hab i davo!

Mama

Aber ſo mäßige dich doch!

Babette

Ich bin net ſo fein erzogn worn wie gewiſſe Damen, de hinterrucks mit die Augn blinzeln. I war in koana höhern Töchtaſchul, da hat 's Geld net g'langt, weil der Herr Bruada alls braucht hat ...

Häßler ernſt

Das geht wirklich nicht ...

Babette

Is vielleicht net wahr? Wie oft hat d' Mutter g'ſagt, der Heinrich, der dankt's euch Mädeln

Digitized by Google

ſcho amal, weil's ihr jetzt zu kurz komma ſeids ... Da hat ma'n an Dank!

Häßler
in voller Höhe

Alles was recht iſt, Babett! Jetzt iſt meine Geduld zu Ende ...

Babette

... Die meinige auch! Das hat ma von ſein Bruder! Net amal an Stuhl habt's ein' anbotn! Förmlich nausg'ſchmiſſen wird ma ...

Die Wohnungsglocke läutet vernehmlich.

Mama
ſehr aufgeregt, in tötlicher Unruhe

Um Got—tes willen! Das iſt er!

Babette
fährt unbeirrt weiter

Jetzt kennt ma ſi wenigſtens aus mit euch! Jetzt brauchts euch nimmer verſtellen ...

Mama
aufgeregt, ſich zur Güte zwingend

Ich beſchwöre dich, Babett, beruhige dich doch! So beruhige dich doch!

Häßler
ebenſo beſchwörend

Kein Menſch hat dir etwas getan!

Babette ſchreiend

So? Is dös vielleicht nix, wenn ma naus-g'ſchmiſſen wird ...

Digitized by Google

Bonholzer

Halt di zruck, Babett!

Babette

Sei doch du ſtaad! Du ſiechſt as freili net, wie ma da behandelt werd ...

Mama

tritt dicht vor Babette hin, halb drohend, halb bittend

Verſtehſt du denn nicht? Es kommt Beſuch!

Babette

läßt die Stimme fallen

Is für den der Herd net brocha ...?

Siebente Szene

Von rechts tritt Herr Max Schmitt ein. Ein junger Herr, ſo an fünfundzwanzig Jahre alt, mit Großheubacher Eleganz für feierlichen Beſuch angezogen. Schwarze Beinkleider zum Gehrock, Glacéhandſchuhe, die er, auf Anſtand bedacht, nicht auszieht. Sein Haar iſt in der Mitte geſcheitelt. Der kleine Schnurrbart iſt nach Haby behandelt, ein Spitzbärtchen mildert aber das martialiſche Ausſehen. Ein goldener Zwicker, deſſen Schnur ſorgfältig über das Ohr gelegt iſt, zeugt von Bildung; um den Stehkragen, der den Adamsapfel frei läßt, iſt eine Lavallièrekravatte geknüpft. Lackſtiefel verraten Sinn für Eleganz. Er tritt ſchüchtern ein und iſt ſichtlich betroffen von der Anweſenheit des Ehepaares Bonholzer.

Mama Häßler eilt mit überſtrömender Herzlichkeit, die infolge ihrer Aufregung noch geſteigert iſt, auf Schmitt zu und ſtreckt ihm beide Hände entgegen.

Mama

Wie das lieb ist von Ihnen, Herr Schmitt, daß Sie nun kommen! Das Kind hat mir ja gesagt ...

Häßler

auch ungemein herzlich

Sehr erfreut, lieber Herr Schmitt, Sie bei uns zu sehen ... Ida hat uns davon gesagt ...

Schmitt

der verlegene Blicke nach Bonholzer geworfen hat

Ja ... jawohl ... Fräulein Ida ... Ihr Fräulein Tochter sagte, daß ich mir erlauben dürfe ...

Mama

Ach Gott! Ich sage Ihnen, wie das Kind von dem gestrigen Abend entzückt war! Sie konnte sich zu Hause noch lange nicht beruhigen ...

Schmitt

Ja ... jawohl. Er wirft wieder einen verlegenen Blick nach Bonholzer. Zwischen dem Ehepaar hat sich ein stummes Gebärdenspiel entwickelt. Bonholzer bedeutet seiner Frau, daß es schicklich sei, zu gehen. Babette bedeutet ihrem Manne, daß sie erst recht bleibe.

Häßler

rettet die Situation

Ach, Verzeihung, Herr Schmitt, meine Schwester und ihr Mann aus Dornstein ... haben uns

Digitized by Google

heute mit ihrem Beſuche überraſcht ... Herr Großkaufmann Schmitt von hier ... tja ...

Verlegen und mit gemachter Freundlichkeit zu Babette

Wollt ihr noch ... äh ... einen Augenblick bleiben ... oder?

Babette anzüglich

No ... wenn ihr ein ſchon gar nicht fortlaßt, was kann man machen? Zu Bonholzer Bleiben ma halt, Joſef!

Mama

tritt zu dem Ehepaare, gezwungen höflich

So gebt doch eure Schirme!

Sie nimmt die Schirme, wobei ſie Babette mit Hoheit und doch vorwurfsvoll anſieht und ſtellt die Schirme hinaus, ohne das Zimmer zu verlaſſen.

Häßler

zu Schmitt

Ihren Zylinder, lieber Herr Schmitt ...

Er nimmt ihn ab und legt ihn auf den nächſten Stuhl.

Schmitt

Ich würde es bedauern, wenn ich die Herrſchaften ſtören würde ...

Mama

raſch einfallend

Wie können Sie denken! ... Und meine Schwägerin will ja ohnehin Gänge machen ...

Babette

Dös könna ma auch verſchieb'n ...

Mama

Wie ihr wollt ... aber jedenfalls, Herr Schmitt, mit Betonung Ihren lieben Beſuch haben wir ja erwartet ... und jetzt wollen wir uns ſetzen ...

Sie ſetzt ſich an den runden Tiſch und weiſt Herrn Schmitt einen Platz neben ſich an.

Häßler

zu den Bonholzers, indem er auf Stühle deutet

Wenn Ihr wollt?

Babette

So eine ſeltene Ehre darf ma nicht ausſchlag'n.

Häßler

gezwungen lächelnd

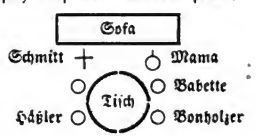
Du biſt komiſch, Babette.

Babette

ſehr anzüglich

Ich?

Sie ſetzt ſich neben Bonholzer, der ſeinen Zylinder neben ſich auf den Boden ſtellt.



Digitized by Google

Mama

zu Häßler, indem sie auf den Stuhl neben Herrn Schmitt weist

Papa, den Stuhl mußt du für Idchen freilassen.

Häßler tut es.

Schmitt

Darf ich fragen, wie sich Ihr Fräulein Tochter befindet?

Mama

O sehr gut . . . Sie ist heute noch wie verklärt.

Schmitt

sieht sich etwas hilflos um.

Und . . .

Mama lieblich

Ida wird gleich kommen; sie ist noch in der Küche beschäftigt.

Babette auflachend

Beim brochenen Herd!

Mama freundlichst

Wie?

Babette

Ich frag bloß, ob s' den brochenen Herd flicken muß?

Mama

milde lächelnd

Es gibt ja auch noch andres zu tun. Wendet

Digitized by Google

sich von Babette ab zu Schmitt Das Kind ist so häuslich und kaum wegzubringen von ihrer Arbeit!

Häßler
zu Schmitt
Wir alle sind Ihnen noch Dank schuldig für den schönen Abend in der Harmonie.

Schmitt
sich vorbeugend
Ich hoffe, Herr Regierungsrat haben sich gut unterhalten ...

Häßler
Aber glänzend ...

Schmitt
Es ist für uns eine Ehre, auch in hohen Beamtenkreisen Anklang zu finden.

Häßler
strömt eine ungemeine Jovialität aus
Lieber Herr Schmitt ... ich kann Ihnen nur eines sagen: ich habe mich nie wohler gefühlt, und ich fühle mich nie wohler als in den kernigen echten Bürgerkreisen.

Babette
Dös muß aber neuerer Zeit sein!

Häßler
milde, verweisend
Wie meinst du, Babette?

Digitized by Google

Babette

Ich mein, daß d' früher allaweil über die Bürger g'schimpft hast ...

Häßler lächelnd

Ich?

Babette

kommt in Eifer

No, wie oft hat unser Mutter g'sagt, du sollst dich in acht nehma mit deine Äußerungen! Weilst du's nie anderst g'heißen hast als wie ungebildete Protzen ...

Häßler

muß milde bleiben

Vielleicht habe ich in meiner Jugend noch mehr Dummheiten gesagt ... und ich fürchte fast, du hast dir alles gemerkt ...

Babett

Was ma so oft hört, kann ma sich scho merk'n.

Häßler

bricht ab

Tja ... ja ... Zu Schmitt Ich erinnere mich schon lange nicht mehr an einen so hübschen, ich möchte sagen, gemütvollen Abend ...

Schmitt

Und hat Ihr Fräulein Tochter ...?

Digitized by Google

Mama schelmisch

Oh! Ich darf Ihnen nicht verraten, wie sie auf der Heimfahrt geschwärmt hat ...

Häßler

Sind Sie noch lange geblieben?

Schmitt lebhafter

Nein! Nachdem die Herrschaften sich entfernt hatten, mochte ich nicht länger bleiben ...

Mama

geht reizvoll auf den wärmeren Ton ein

Ei! Was für ein Kompliment! Wollen Sie uns als den Magnet bezeichnen?

Schmitt

lächelt glücklich

Ja ... ich wollte nur sagen ...

Mama

droht mit dem Finger, sehr schelmisch

Gilt das für uns alle ... oder ...?

Schmitt lächelt noch glücklicher und würde vielleicht etwas Verfängliches sagen, wenn nicht Bonholzer, der sichtlich unruhig auf seinem Sessel geworden ist, nunmehr einfiele. Er wendet sich an Häßler.

Bonholzer

Herr Schwager, Sie entschuldigen betreff den Punkt, den wo da voring die Babett berührt hat, net wahr, da möcht ich mir diesbezüglich eine Bemerkung erlaub'n ...

Digitized by Google

Häßler
runzelt die Stirn, ungnädig

Was iſt?

Bonholzer

Paſſens auf, i bin da ganz Ihrer Meinigung. Betreff, was de Babett ſagt, daß Sie g'ſagt hamm, net? Daß alſo der Bürger im Gegenſatz zum Beamten — net? — alſo dös is dann gleich, von welchener Kategorie — daß alſo der Bürger betreff ſein er reibt den Daumen am Zeigefinger Diridari, ſein Gerſtl ſozuſag'n ... ſcho a biſſel an Wahn hat ...

Häßler
noch ungnädiger

Ich weiß nicht, guter Herr Bonholzer, von was Sie ſprechen.

Babette
ſehr unwirſch

Laß 'n halt ausred'n!

Bonholzer ahnungslos

Na, paſſen S' auf, Herr Schwager, i bin ja ganz Ihrer Meinigung, betreff dieſe Einbildung gewiſſer Elemente der Bürgerſchaft ... daß ma alſo da ſcho gewiſſermaßen von Protzen red'n darf. Da hamm Sie durchaus recht.

Häßler

Sie irren ſich ...

Digitized by Google

Bonholzer erklärend

Was d' Babett ſagt, net wahr, betreff dieſes ... daß alſo früherszeit Ihre Äußerung ...

Häßler

ſehr diktatoriſch

Sie irren ſich, und ich erkläre Ihnen das ein andermal ... Zu Schmitt Wie geht es Ihrer verehrten Frau Mutter, Herr Schmitt?

Bonholzer führt mit Babette eine ſtumme Gebärdenſprache. Er deutet an, man werde ſchon noch ins klare kommen

Schmitt

Ich danke der Nachfrage. Sie läßt ſich den Herrſchaften beſtens empfehlen.

Mama bekümmert

Sie iſt leider nicht ganz wohl?

Schmitt

Sie hat etwas Gicht ...

Mama

Ida ſagte mir's ... ſie war ja neulich bei Ihrer Frau Mutter ...

Schmitt lebhaft

Ja, am Donnerstag ...

Mama

Sie erzählte uns, wie lieb Ihre Mutter zu ihr war ...

Digitized by Google

Schmitt
kommt in Eifer

Wir arrangierten gerade in unſerer Auslage die Frühjahrsneuheiten, und da kam Fräulein Ida, korrigiert ſich und da kam Ihre Fräulein Tochter und half gleich mit ...

Mama

Sie hat viel praktiſchen Sinn ...

Schmitt

Das ſagte meine Mutter auch ... und ſie hat ſich gewundert, weil doch Fräulein aus Beamtenkreiſen ...

Mama ſchlicht

Wir haben ſie zur Einfachheit und zur Arbeit erzogen ...

Häßler

Und nur nichts von Beamtenkreiſen ... dieſe Art Hochmut ... hat es in meinem Hauſe nie gegeben ...

Babette

Geh, hör auf! Da kunnt oan' glei ſchlecht wern ...

Sie ſchaut zur Decke hinauf, als ob ſie deren Einſturz erwarte. Aber vor ſie ihrer Bitterkeit neuen Ausfluß verſchaffen kann, fällt Mama hindernd ein.

Mama

Und da hat das Kind einfach mitgeholfen?

Digitized by Google

Schmitt lebhaft

Ja! Fräulein Ida nahm rosa Liberty und drapierte es in malerischen Falten er macht entsprechende Handbewegungen über weißem Seidenmusselin, und unten hin breitete sie türkisblauen Taft, und oben auf die Rosa Liberty legte Fräulein Ida ein paar künstliche Blumen, wie hingehaucht, er illustriert es mit sehr zierlichen Bewegungen der Finger und es sah prachtvoll aus ...

Mama

Und das machte sie so ganz selbstverständlich ...?

Schmitt

Ja ... wir sahen bloß zu ... und meine Mutter sagte, es ist wirklich schade, daß Fräulein Ida nicht öfter ... meine Mutter sagte, es wäre zu schön, wenn Fräulein Ida immer ...

Er stockt verlegen. Spannung.

Mama überfließend

Was sagte Ihre liebe Mutter?

Hier greift Bonholzer ein, was eine vernichtende Wirkung auf Papa und Mama ausübt, die Herrn Schmitt so nahe an das erlösende Wort hingedrängt hatten.

Mama wirft auf Papa einen Blick der tötlichsten Verzweiflung. Papa wird nur durch die Angst vor einem Skandal von einer fürchterlichen Entladung abgehalten.

Bonholzer

Sie entschuldingen, Herr Schwager, ich glaub,

Digitized by Google

daß mir betreff unſern voringen Diſchkurs uns gewiſſermaßen in einem Irrtum befindlich ſan. Nämlich, weil ich dös nämliche ſag, was Sie ja auch ſag'n — net —, daß ma alſo grad in der Bürgerſchaft eine Kategorie von Protzen trifft, die wo ...

Häßler

ſehr unmutig

Es fällt mir nicht ein, ſo etwas Törichtes zu ſagen.

Bonholzer

eifrig, ahnungslos

Na, na, Herr Schwager. Ich glaube, daß Eahna Sie irr'n, durch dös nemlich, weil Sie quaſi der Anſicht ſan, daß ich Ihnen widerſprech'n will. Aba ich behaupte durchaus, daß Sie recht hamm. Verſtengen Sie mich gut! Und das behaupte ich durch meine Erfahrung, wo ich natürlich auch ſchon oft mit ſolchene großkopfete Geldprotzen gemacht habe ...

Häßler

Vielleicht verſtehen Sie endlich, daß ich davon nichts mehr hören will ...

Babette

empört und ſtreitbar

No, red'n werd er do no derf'n, wenn mir aa bloß die kleinen Verwandten ſan!

Digitized by Google

Bonholzer gutmütig

Paß auf, Babett, dei Herr Bruada und i, mir san bloß no net beinanda ... aba ... mir kemma scho no z'samm ...

Mama

lächelt mit dem Aufgebote ihrer letzten Kraft Babette freundlich und beschwichtigend an und wendet sich dann an Schmitt

Und was sagte Ihre liebe Mutter?

Schmitt

ist zu rauh aus seinem Gedankengange gerissen worden und findet sich nicht mehr zurecht.

Meine Mutter?

Mama

Sie erzählten, daß Ida so tüchtig mithalf, und daß dann Ihre Frau Mutter sich sehr ... anerkennend ... darüber äußerte ...?

Schmitt

Ja ... jawohl ... sehr anerkennend ... Er sieht hilflos nach der Türe und macht Anstalten, sich zu erheben ... aber ich störe heute die Herrschaften.

Mama flehend

Nein! Herr Schmitt!

Digitized by Google

Achte Szene

Ida kommt lächelnd zur Türe rechts herein mit vorgebundner Schürze, geröteten Wangen. Sie wirft einen erschrockenen Blick auf die Bonholzerischen, faßt sich aber sogleich und geht wieder lächelnd auf die Mama und Herrn Schmitt zu, der aufgestanden ist und mehrere Verbeugungen macht.

Mama
erlöst und gerührt
Da bist du ja, Kind!

Ida
Ich mußte ja noch in der Küche helfen ...
Sie reicht mit einem schelmischen Augenaufschlag Herrn Schmitt die Hand. Guten Morgen, Herr Schmitt! Das ist aber eine Überraschung!

Schmitt bestürzt
Ich dachte ... Fräulein Ida sagten doch ... ich sagte doch ... daß ich mir erlauben würde ...

Ida neckisch
Ich glaubte, Sie würden am Ende verschlafen ...

Schmitt lebhaft
Aber wie können Sie glauben ... ich ... ich habe überhaupt ... nicht geschlafen ...

Digitized by Google

Ida

Hat es so lange gedauert?

Schmitt

Nein ... ich ... im Gegenteil ... ich bin gleich nach den Herrschaften heimgegangen ...

Mama

Sieh mal, was Herr Schmitt für Komplimente machen kann ...

Schmitt

... Ich mochte nicht mehr ... ich war nicht mehr disponiert.

Ida

Aber der Abend war himmlisch ... ich werde ihn nie ... nie vergessen.

Sie gibt wieder mit sehr hübschem Augenaufschlag Herrn Schmitt die Hand, der sie liebevoll schüttelt und nicht ausläßt.

Schmitt

glücklich lächelnd

Ja ... jawohl ... ich auch nicht ...

Babette hat mit steigendem Unwillen bis jetzt ihre Ausschaltung geduldet. Nunmehr spricht sie laut und feindselig zu Ida.

Babette

No weißt d', Grüß Gott derfst eigentlich zu deiner Tant schon noch sag'n!

Digitized by Google

Ida

reißt sich vom Anblick des Herrn Schmitt los, ihre Hand langsam zurückziehend, und wendet sich sehr verlegen zu Babette.

Ach verzeih, ich wußte nicht gleich ...

Sie reicht ihr die Hand.

Babette

Wer mir sin! No ja, Kleinigkeit'n vergißt ma leicht ...

Ida

Nein ... aber ... Sie blickt hilfesuchend auf Mama ... ich ... hatte so gar keine Ahnung.

Mama

Wir waren ja alle auf die Überraschung nicht gefaßt ...

Babette

Mit der Zeit werd's euch ja erhol'n ...

Ida freundlich

Wie geht's dir immer?

Babette

Ich danke der Nachfrag, bescheiden ... Wie's halt unserein geht. Aber was fehlt denn dir?

Ida

findet die Frage komisch.

Mir?

Digitized by Google

Babette

Du kommſt ma ſo blaß vor! No ja, du warſt ja allaweil a ſchwach's Kind!

Mama

Unſere Ida?

Häßler

Der Wildfang!

Mama

Die die Geſundheit ſelbſt iſt!

Babette

Freßts mi no net auf! Mich freut's ja, wenn ſ' geſünder worn is, als ma glaubt hat, damals, wie ſ' die Maſern g'habt hat ...

Häßler

Dein Gedächtnis iſt außerordentlich, Babette ... Zu Ida, indem er auf den leeren Stuhl deutet, der zwiſchen ihm und Schmitt iſt Nun, nimm doch Platz ...

Ida

will um den Tiſch gehen, wird aber von Babette aufgehalten.

Babette

Vielleicht ſchenkſt dei'm Onk'l auch die Ehr?

Ida

nach einem hilfeſuchenden Blick zu Schmitt Herrn Bonholzer die Hand reichend

Ach ſo ... dein ...

Digitized by Google

Babette

Mein Gemahl, ja! Vielleicht haſt d' flüchtig davon g'hört, daß ich g'heirat hab ...

Ida

zu Bonholzer

Freut mich ſehr ... Reicht ihm die Hand, die Bonholzer feſthält.

Bonholzer

jovial und mit der Galanterie des alten Feldwebels

Ganz meinerſeits die Freude. Das is ſchon quaſi ein Glücksfall, wenn ma ſo a ſaubers Fräulein Nichterl daheirat ...

Babette

Jetzt ſag gar Fräulein! Und i hab ſ' no im Kinderwagl g'fahrn.

Bonholzer

jovial galant

Dös is tauſend Woch'n her, und ſeit dera Zeit hat ſi dös Kind ausg'wachſ'n, und net ſchlecht ausg'wachſ'n ...

Ida

blickt hilfeſuchend um, verlegen

Ja, aber ...

Bonholzer

ſie noch immer feſthaltend

... Sie ſan der Glanzpunkt des heutigen Freudentages ... und jetzt bin ich erſt froh,

11*

Digitized by Google

daß mir blieben ſan, weil mir das Schickſal Ihre Bekanntſchaft ... ah ... wia ſagt ma ... vermittelt hat ... net?

Schmitt

ſteht auf.

Wenn die Herrſchaften geſtatten, ich möchte nun doch gehen ... Nachdem Sie Familienbeſuch haben ...

Ida

macht ihre Hand haſtig frei und bricht in den Schmerzensruf aus

Aber Mama!

Sie preßt die Hand vor die Augen und eilt ſchluchzend rechts ab.

Mama

iſt aufgeſprungen und ein paar Schritte nachgeeilt.

Ida! Kind!

Schmitt

ſtürzt der Mama nach, faſſungslos

Was iſt? Was hat ... Fräulein Ida ...?

Mama

die mit Schmitt bis zur Türe gekommen iſt

Vielleicht ſehen Sie ... lieber ... guter Herr Schmitt ...

Schmitt

Ja ... jawohl ... Schnell rechts ab.

Digitized by Google

Neunte Szene

Babette

ist ebenfalls aufgestanden.

Na! Also so was g'schupftes!

Mama

stürzt mit flammenden Blicken auf sie los.

Ich verbitte mir deine ordinären Ausdrücke...

Babette

will loslegen

Wer ordanär? Was ordanär?...

Aber Mama tritt dicht vor sie hin und donnert sie an.

Mama

Du schweigst!

Bonholzer

Sie entschuldinga.. Herr Schwager...

Häßler

brüllt ihn an

Sie schweigen auch!

Babette

Ihr spinnt's ja im höchsten Grad...

Mama

bei der nun alle verhaltenen Empörungen ausbrechen

Ich kenne dich, Babette! Ich kenne deine böse Zunge und weiß... daß dir nichts heilig ist!

Digitized by Google

Babette

Was is ...

Mama

sie überschreiend

Jetzt rede ich! Ich weiß, was du für eine bist; ich habe immer geschwiegen, aber jetzt ist meine Geduld zu Ende. Das Glück meines Kindes lasse ich von dir nicht zerstören ...

Babette

ringt nach Luft.

Jessas! Jessas!

Mama

wird immer rhetorischer und geht vor Babette wie eine zürnende Löwin auf und ab.

Jawohl zerstören! Oh! Du mußt nicht glauben, daß ich es nicht bemerkt habe, wie du Jahr um Jahr dein Gift gegen unser Familienglück gespritzt hast ... und jetzt bist du gekommen, um das Lebensglück unseres Kindes zu vernichten, um ihre Hoffnungen mit Füßen zu treten ...

Babette

Jessas! Jessas!

Mama

Aber wenn du glaubst, daß ich das auch noch ertrage, wenn du glaubst, daß du alles mit Schmutz bewerfen darfst, dann will ich dir sagen, daß ich mich als Mutter vor mein Kind

Digitized by Google

ſtelle, daß ich es ſchütze gegen dich und deinesgleichen ...

Babette

Jeſſas! Jeſſas!

Bonholzer

zupft Häßler am Ärmel und will mit ihm dieſen Weibertumult beſchwichtigen.

Herr Schwager ...

Häßler

brüllt ihn an

Schweigen Sie!

Bonholzer

Sie entſchuldingen ...

Häßler brüllt

Ich entſchuldige gar nichts ... ich entſchuldige nicht das mindeſte ... ich habe ſchon viel zu viel entſchuldigt ... Herr, was erlauben Sie ſich denn eigentlich? Seit einer halben Stunde ſitze ich wie auf Kohlen ... wer ſind Sie denn, daß Sie ſich das in meinem Hauſe erlauben dürfen ... dieſes Attentat auf das Glück unſeres Kindes ...

Babette

ſchreit, da ſie nun endlich Luft hat

Joſef! Mir ſan ja in an Narrenhaus! ...

In dieſem Augenblicke öffnet ſich die Türe rechts, und Ida

Digitized by Google

kommt glückstrahlend Arm in Arm mit dem ebenso seligen Schmitt herein. Pause.

Zehnte Szene

Ida jubelt

Mama! Papa! Max hat . . .

Mama

schreit auf

Kinder!

Umarmt Ida, dann Schmitt.

Nun ist ja alles gut geworden . . .

Babette

bitter und höhnisch

O mei! Als ob ma dös net glei g'merkt hätt!

Vorhang

Digitized by Google

Ludwig Thoma

Andreas Vöst

Ein Bauernroman

Umschlagzeichnung von Prof. Ignaz Taschner

22. Tausend

Preis geheftet 3 Mark, gebunden 4,50 Mark
in Leder 6,50 Mark

Urteile der Presse

Leipziger Tageblatt: Nur selten, sehr selten geschieht es, daß wirklich ein bedeutendes Werk geschaffen wird, ein Werk, das uns den Glauben an die künstlerische Mission des modernen Epos wiedergibt. So manches Jahr vergeht, bevor eine solche Tat reift. Und wir dürfen unsere heutigen Erntetage als die bedeutungsvolle Zeit froher Erfüllung feiern. Ludwig Thoma war es, der uns ein grandioses Werk, ein wahres Epos schenkte und eine Gestalt schuf, die uns vielleicht jahrzehntelang unvergeßlich bleiben wird: seinen Andreas Vöst.

Berner Bund: Wir bewundern in dem Buche die feine Charakteristik der Personen, die tiefe Tragik und den köstlichen Humor. Thomas Tendenz ist nicht herb, und nie überschreitet seine Polemik die Grenzen künstlerischer Wahr-

Verlag von Albert Langen, München

Digitized by Google

heit. Alles in allem, sein „Andreas Vöst“ ist ein prächtiges Buch, das trotz des empörenden Sieges von Ungerechtigkeit und Lüge niemand unbefriedigt aus der Hand legen wird.

Die Hilfe, Berlin: In seinem „Andreas Vöst“ hat der bayerische Dichter zum erstenmal seine ganze künstlerische Kraft zu einer breiten Komposition gesammelt, zu einem Werk, das mehr bringt als die gewohnte unterhaltsame Anekdote, das vielmehr in sicheren Linien zu einem großen und packenden Kulturbild sich auswächst . . . Jetzt hat Thoma den Andreas Vöst geschrieben und mit diesem Buche zwingt er uns, ihn in die vordere Linie der paar Leute zu stellen, die heute und in absehbarer Zeit für die deutsche Dichtung ernsthaft in Betracht kommen. . . . Das ist der starke und packende Eindruck einer gesunden und natürlichen Persönlichkeit, in der eine treue Liebe zu Volk und Natur lebt, ein phrasenloser Wahrheitstrieb, ein stilles Bekenntnis zu all denen, deren Leben Arbeit heißt. Das macht, daß dieser Roman mehr ist als eines der Bücher, die man bloß genießt.

Hamburger Fremdenblatt: Ludwig Thomas Kunst, das Bauerntum seiner Heimat zu schildern, steht in diesem neuen Roman auf der Höhe.

Berliner Neueste Nachrichten: Als ich den Bauernroman „Andreas Vöst“ von Ludwig Thoma — erschienen im Verlag von Albert Langen in München — zu Ende gelesen hatte, sagte ich: Schade . . .! Schade, daß ich nicht noch ein paar hundert Seiten weiter lesen kann . . . In diesem Buche befinden sich Kapitel, die Meisterwerke bedeuten . . .

Verlag von Albert Langen, München

Digitized by Google

Ludwig Thoma

Der Wittiber

Ein Bauernroman

12. Tausend

Preis geheftet 4 Mark, gebunden 6 Mark
in Halbfranzband 7,50 Mark

Urteile der Presse

B. Z. am Mittag: ... Diese Bauerngeschichte erfüllt auch positiv alle guten Hoffnungen, die entstehen, sobald durch Aug' und Ohr das Zeichen Ludwig Thoma auf uns wirkt. Durch die besondere Kunst des Humoristen lächelt dauernd aus dem tragischen Motiv so viel quellende Laune, daß wir bei aller menschlichen Teilnahme an den Gestalten und ihren Schicksalen, das Buch mit behaglichem Schmunzeln zu Ende lesen. Mit ein paar holzschnittartig fest konturierten Strichen steht die Hauptfigur des eigensinnigen, im Grunde gutartigen, dummpfiffigen Bauern da, der immer auf seinen Vorteil bedacht, fast stets gegen das eigenste Interesse handelt. Und all die Nebenfiguren: die Tochter Urschl, die Magd Zenzi, der Sohn Lenz, der Knecht Haargirgl, alle prachtvoll gesehen im kleinsten Zuge, in den wesentlichen wie nebensächlichen Details der glänzenden Charakteristik, die die Naturen der unkomplizierten Bauernmenschen mit doch höchst differenten Strichen so individuell und so lebenswahr zu schildern vermag.

Breslauer Zeitung: ... Der „Wittiber" ist trotz seines schlichten Vorwurfes zu einem imposanten modernen, deutschen Epos emporgewachsen. Es ist eines jener wenigen Bücher, die den Leser innerlich bereichern und ihm seelische Welten erschließen, die er kaum ahnen konnte. Ein so-

Verlag von Albert Langen, München

Digitized by Google

genanntes Problem, wie es die meisten zeitgenössischen Romanziers zu wählen pflegen, liegt hier nicht vor, kaum selbst eine Handlung. Die starken Akzente gewaltsamer Geschehnisse erklingen erst auf den allerletzten Seiten des Buches. Bis dahin ist alles Zustandsschilderung, eine Kleinmalerei, die uns die wenigen Menschen der Erzählung immer deutlicher vorführt, bis wir sie zum Greifen klar zu kennen glauben, als ob wir Jahrzehnte in ihrer Gesellschaft gelebt hätten. ... Thoma hat das rein Menschliche in ihnen so ungetrübt und schlackenlos ausgeschöpft, daß der äußere Zufallsrahmen ihrer Erscheinung völlig schwindet und das Sein dieser Menschen für uns an keine Zeit gebunden ist.

Leipziger Tageblatt: ... Aus männlicher Herbheit und männlicher Güte heraus ist hier ein Menschentum geschaffen, dessen Anblick ans Herz greift. Der ruhigen Größe solcher menschlichen Auffassung entspricht restlos die Form. Und auch wo Thoma rein erzählend das Wort nimmt, tut er es mit einer so beherrschten Einfachheit und mit einer so vollkommenen Unterwerfung unter das eigene Werk, unter dessen Milieu und dessen Menschen, daß man sich keinen Satz anders denken könnte, als er geschrieben steht.

Neue freie Presse, Wien: Eine bäuerliche Schicksalstragödie in harter Albrecht Dürerscher Holzschnittmanier ... Es ist kein Salonbauerntum, mit dem Thoma tändelt, seinen Romanen und Novellen aus dem ländlichen Milieu ist stets der bleibende Wert zeitgenössischer Kulturbilder nachzurühmen.

Nord und Süd, Breslau: ... Und nun ein ganz Großer: Ludwig Thoma, der Klassiker der bayerischen Bauerndichtung. Seinen Roman „Der Wittiber", diese Geschichte des lebenzerstörenden Bauerntrotzes, der zum Verhängnis und zur Vernichtung einer ganzen angesehenen Familie wird, stehe ich nicht an, dem Allerbesten in unserer zeitgenössischen Dichtung gleich zu werten ... Der tiefe sittliche Ernst ... wird jedes empfängliche Verstehen gefangen nehmen, auch um der großen künstlerischen Vorzüge willen, die Thoma hier entfaltet.

Verlag von Albert Langen, München

Digitized by Google

Thoma Ludwig

Lausbubengeschichten

Aus meiner Jugendzeit

Umschlagzeichnung von Th. Th. Heine

58. Tausend

Preis geheftet 3 Mark, gebunden 4,50 Mark

Jubiläumsausgabe, in der Ungerfraktur auf reines Hadernpapier gedruckt, in Ganzleder gebunden 11 Mark

Berliner Börsen-Courier: Wer immanente, pointenlose Komik zu würdigen weiß, wird es mit herzlichem Lachen aus der Hand legen. Dereinst aber werden findige Kulturhistoriker an Ludwig Thomas Erinnerungen lernen, wie es in Wahrheit einem Gymnasiasten zumute ist.

Berliner Zeitung: Gegenüber all dem verlogenen Zeug, das uns über Kinder und ihr Seelenleben berichtet wird, wirken diese Geschichtchen in ihrer absoluten ungeschminkten Treue überaus erfrischend und belustigend.

Vorwärts-Berlin: Das lustigste Buch, das mir seit Jahren in die Hände gekommen.

Verlag von Albert Langen, München

Digitized by Google

Ludwig Thoma

Tante Frieda

Neue Lausbubengeschichten

Mit vielen lustigen Bildern von Olaf Gulbransson

40. Tausend

Preis geheftet 4 Mark, gebunden 5,50 Mark

Rudolf Herzog in den „Berliner Neuesten Nachrichten“: Wer nur ein Quäntchen Sinn für die schlagende Wirkung trockenen Humors besitzt, der wird bei diesen Lausbubengeschichten, die im wurstigsten Schulbubenton aufgetischt werden, aus den Zwerchfellerschütterungen nicht herauskommen. Ludwig Thoma, der allbekannte „Peter Schlemihl“ des „Simplizissimus“, hat die Maske des Lausbuben gewählt, um unverfrorener der geheimen Komik seiner Mitmenschen auf den Leib rücken zu können. Das Resultat ist überwältigend. Der Lausbub sticht uns den Star. Und plötzlich, ob wir wollen oder nicht, zwingt er uns, mit seinen Augen zu sehen, und nun entdecken wir an unseren lieben Mitmenschen ein solch gerüttelt und geschüttelt Maß von Eitelkeit, Dummheit, Eigennutz und Schminke, daß wir nicht mehr imstande sind, einen von ihnen hinfüro ernst zu nehmen, und in jede Würde oder Gespreiztheit mit knabenhaftem Jubelgeschmetter hineinlachen müssen. Das mag sehr pietätlos sein, aber es ist ausnehmend lustig. Und die Illustrationen, die Olaf Gulbransson dem Buche beigegeben hat, sind geradezu Photographien menschlicher Komik.

Verlag von Albert Langen, München

Digitized by Google

Werke von Ludwig Thoma

Der Wittiber, Bauernroman	12. Tausend
Andreas Vöst, Bauernroman	24. Tausend
Lausbubengeschichten	58. Tausend
Tante Frieda, Neue Lausbubengeschichten	40. Tausend
Kleinstadtgeschichten	24. Tausend
Briefwechsel eines bayrischen Landtagsabgeordneten	42. Tausend
Jozef Filsers Briefwexel. 2. Buch	20. Tausend
Nachbarsleute, Erzählungen	10. Tausend
Agricola, Bauerngeschichten	13. Tausend
Der heilige Hies, Bauerngeschichte	7. Tausend
Hochzeit, Bauerngeschichte	16. Tausend
Assessor Karlchen, Humoresken	32. Tausend
Das Aquarium, Humoresken	10. Tausend
Die Wilderer, Bauerngeschichte	8. Tausend
Die Sippe, Schauspiel	3. Tausend
Magdalena, Volksstück	7. Tausend
Moral, Komödie	15. Tausend
Die Medaille, Komödie	11. Tausend
Die Lokalbahn, Komödie	8. Tausend
Erster Klasse, Bauernschwank	14. Tausend
Lottchens Geburtstag, Lustspiel	7. Tausend
Das Säuglingsheim, Burleske	5. Tausend
Der erste August, Zwei Einakter	10. Tausend
„Peter Schlemihl", Gedichte	3. Tausend
Moritaten, Lustige Verse	7. Tausend
Grobheiten, Simplicissimus-Gedichte	15. Tausend
Neue Grobheiten, Simplicissimus-Gedichte	12. Tausend
Kirchweih, Simplicissimus-Gedichte	5. Tausend
Das Kälbchen, Novellen	20. Tausend

Verlag von Albert Langen, München

Druck von Hesse & Becker in Leipzig

Digitized by Google

Princeton University Library
32101 068173416

Digitized by Google

Digitized by Google